

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei-Verwaltung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Nachtrag, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Konto Nummer 8.
Post-Konto Dresden 12 548.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 8.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite
Zeile zu 20 Goldpfennigen, Eingekauft nach
Reklamen 10 Goldpfennigen.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sebue. — Druck und Verlag: Carl Sebue in Dippoldiswalde.

Nr. 155

Dienstag den 7. Juli 1925

91. Jahrgang

Bekanntmachung. Einreichung von Lohnzetteln.

Die Arbeitgeber haben nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen wie bisher ohne besondere Aufforderung jedoch nur noch für solche Arbeitnehmer deren Bruttoarbeitslohn in einem Kalendervierteljahr nach Absetzung des steuerfreien Lohnbetrags den Betrag von 3000 M. übersteigt, binnen 10 Tagen nach Ablauf des Kalendervierteljahrs einen Lohnzettel an das für den Arbeitnehmer zuständige Finanzamt zu übersenden. Finanzamt Dippoldiswalde und Heidenau, am 6. Juli 1925.

Vertilgung und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Alpinen Charakter haben seit Wochen die Brauerei- und die Mühlstraße. Das Material zur Straßenausbesserung macht. In einer Pfingstnacht hatte übrigens ein frühlicher Jeder einen solchen Steinbengel eine eigenartige gute Seite abgemessen; er benutzte ihn als Schlafmatratze und vermehrte die Sprungfedern ganz und gar nicht. Nun haben aber die Schotter- und Deckmaterialhäuser das Bestreben, ihre Bestatt zu verändern; sie gehen mit gütiger Unterstützung der Kinder in die Breite und werden dadurch ein noch größeres Hindernis für den Verkehr, als sie an sich schon sind; besonders dann, wenn zwei Fahrzeuge sich begegnen. Da können sie sogar eine Gefahr werden. Eine Revision von Zeit zu Zeit wird notwendig werden.

Dippoldiswalde. Nächsten Freitag den 10. Juni abends 8 Uhr hält der Frauenverein im Bahnhof eine Mitgliederversammlung, zu der durch Bekanntmachung im heutigen Blatt eingeladen wird. Bei demselben wird Frau Obermeister Hochmuth über die Jahresversammlung des Landesverbandes für christlichen Frauenvereine Bericht erstatten und Frau Gertrud Franke einen Vortrag halten über das Thema: „Unser Garten — eine Last oder eine Lust?“ Wie üblich, soll auch dieser Abend durch musikalische Darbietungen verklärt werden.

Zu den Fahnenpaten der V. e. S. „Hansa“ Dippoldiswalde gehört auch J. A. E. L. in Schönfeld, was in unserem Bericht leider übersehen wurde. Weiter sei es bezüglich des Kassenertrags: 801,90 M. einschließlich 261,90 M. Vortrag betragen die Einnahmen, 555,29 M. die Ausgaben somit 246,61 M. der Bestand.

Bestern vormittag wurde der am 24. 8. 58 geborene Ortsbesitzer Ernst Emil Herzlich in seinem Grundstück in Luchau bei Dippoldiswalde Nr. 28 erschossen aufgefunden. Der Bedauernswerte, der in letzter Zeit ziel- und ziellos umherirrte, hat diese Tat annehmbar in einem Zustand geistiger Unmündigkeit ausgeführt.

Trinkt kein Wasser aus Kirchenfontain, neue Kartoffeln und Obst! Unter quatschen Leiden gestanden ist dieser Tage in einem Dresdener Krankenhaus eine in Freital-Wirklich wohnhafte Frau Schneider, die Kirchenfontain gegessen und Wasser darauf getrunken hatte. Nach dem Genuss des Wassers befiel die Frau ein Unwohlsein, das sich später derart verschlimmerte, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Warnung ist deshalb immer wieder am Platze, beim Genuss neuer Kartoffeln, Gurken, Kürbissen usw. größte Vorsicht walten zu lassen.

Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und enden am 15. September. Während dieser Zeit werden nur in Familiensachen, Vermählungen, Erbschaften und gerichtliche Entscheidungen (Urteile, Beschlüsse) erlassen. Ferienstunden sind kraft ausdrücklicher Gesetzesbestimmung (§ 202 Gerichtsverfassungsgesetz) folgende: 1. Strafsachen; 2. Arrestsachen und einstweilige Verfügungsachen; 3. Nach- und Marktsachen; dazu gehören aber nicht Nachstreitigkeiten die auf Wochen- und Jahrmärkten entstanden sind; 4. Streitigkeiten zwischen dem Vermieter und Mieter oder Untermieter von Wohnräumen oder anderen Räumen, oder zwischen dem Mieter und Untermieter solcher Räume wegen Ueberlassung, Benutzung oder Räumung und wegen Zurückhaltung der von dem Mieter oder dem Untermieter in die Mieträume eingebrachten Sachen; 5. Streitigkeiten zwischen Dienstherrn und Bedienten, zwischen Arbeitgeber und Arbeiter hinsichtlich des Dienst- oder Arbeitsvertrages, schließlich alle kaufmännischen Sachen mit Ausnahme der Streitigkeiten über Krankenkassenbeiträge und der Streitigkeiten unter mehreren Teilnehmern desselben Arbeitgebers, schließlich alle kaufmännischen Sachen mit Ausnahme der Streitigkeiten um Krankenkassenbeiträge und Konkurrenzverträge; 6. Ansprüche aus außerrechtlichen Geschäften (Unterhalt, Schwundschaden usw.); 7. Wechselachen; 8. Bauachen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird, weiter auf Grund sonstiger Bestimmungen; 9. Regreßansprüche aus einem Scheid; 10. Streitigkeiten wegen Unterlassung oder Wänderung störender elektrischer Anlagen nach dem Reichstelegraphengesetz.

Kinderzeitungschriften: Die Jugendchriftenauschüsse Sachsen halten es für ihre Pflicht die Öffentlichkeit auf das gegenwärtige Erscheinen vieler minderwertiger Kinderzeitungschriften hinzuweisen, die von Fabrikanten und Zeitungsverlegern herausgegeben werden. Ihre weite Verbreitung bedeutet eine große Gefahr für die deutsche Jugend. Sie sind vorwiegend Geschäftsunternehmungen, die auf Geldgewinn ausgehen und die Jugend zu Reklameschmuck ausnutzen. Ihnen fehlt jede erzieherische Absicht. Sie sind nur bestrebt auf leichte Weise zu unterhalten, um viel gelesen und weit verbreitet zu werden. Ihr Inhalt und Witz sind so wertlos, daß sie den Sinn und Geschmack des Kindes verblenden und es in seiner geistigen Entwicklung hemmen. — Seit Jahren bemühen sich die Jugendchriftenauschüsse mit Erfolg allen Schund und Klatsch von der Jugend fern zu halten und sie hinzuweisen zu den besten Schriftwerken, um sie empfänglich zu machen für die hohen geistigen Güter unseres Volkes. Mit Besorgnis sehen sie die weite Verbreitung jener Kinderzeitungschriften. Sie fordern daher Eltern und Erzieher auf, einmütig Stellung gegen derartige Erzeugnisse zu nehmen und die Jugend vor dem verderblichen Einfluß zu bewahren. Berufene Richter und Schriftsteller sollten es ablehnen, an ihrer Herausgabe tätig zu sein.

Der Döberzetter Mörder verhaftet? Wie aus Stettin gemeldet wird, soll es dort gelungen sein, den Mörder Kohl, der

den Straßenwärtler Kell in Döberzette tötete, zu verhaften. Eine Befestigung dieser Meldung steht noch aus; es ist aber anzunehmen, daß Kohl tatsächlich dingfest gemacht worden ist. — Nach anderen Nachrichten will man den Mörder in Juelenroda und Hildesheim gesehen haben, doch dürfte es sich hier um Verwechslung mit anderen Personen handeln.

Reichstädt. Ein Radfahrungsunfall ereignete sich leider gestern vormittag hier. Ein Ortsbesitzer von Ruppendorf stürzte in der Nähe der Stellmacherei mit dem Rade und zog sich dabei eine Hüfterverletzung am Schenkel und einen Schädelbruch zu. Sanitätsrat Dr. Voigt war rasch zur Stelle und leistete dem Verunglückten ärztliche und jede andere Hilfe.

Schmiedeberg. Tagesordnung zur öffentlichen Sitzung des Schulbezirksvorstandes und Schulausschusses Freitag den 10. Juli 1925 abends 7 Uhr in der alten Schule. A. Gemeindefachliche Sitzung. Mitteilungen. — Richtigprechung der Schulhaushaltsrechnung 1923/24. — Haushaltsplan. — B. Sitzung des Schulausschusses: 1. Urlaubsbesuch. — Schulleiterwahl.

Schmiedeberg. In ihrer Sitzung vom 3. Juli hat die Kirchengemeindevertretung aus ihrer Mitte den Kirchenrat gewählt. Er besteht künftig aus den Herren Forstmeister Wolf, Kirchhainser Weidling, Fabrikbesitzer Walther, Kantor Grohe, Hausbesitzer Sommerhäuser als Vertreter des eingepfarrten Niederpöbel und Fräulein Schaller. Herr Eichhorn soll als Vorsitzender des Kirchenausschusses zu den Sitzungen ständig zugezogen werden. Anschließend fand auch die Wahl der Ausschüsse statt. Ausschuss für die inneren Aufgaben der Kirchengemeinde: Pfarrer Friedrich, Camilla Eichhorn, Schuldirektor Kadner, Friedhofsausschuss: P. Eichhorn, D. Köhner, S. Hesse; Bauauschuss: E. Walther, P. Köhler, O. Witsche; Verwaltungsausschuss: S. Wolf, W. Grohe, M. König; Rechnungsausschuss: E. Weidling, O. Starke, M. Krampolt.

Dresden. Am 11. und 12. September findet in Verbindung mit der Herbstversammlung des Sächsischen Verkehrsverbandes in Dresden eine Ausstellung „Das schöne Sachsen im Bild“ statt. In der Hauptsache wird die Ausstellung besichtigt sein mit Originalphotographien und besonders künstlerischen Vergrößerungen. Die graphische Industrie bezeugt jetzt schon reges Interesse an dieser Schau, die im Einzelnen in folgende Abteilungen gegliedert sein wird: Die schöne sächsische Stadt — Alte Architektur in sächsischen Städten: — Das Erzgebirge — Vogelland — Elblandsteingebirge — Lausitz — Elbküsten — In sächsischen Wäldern und Sommerfrischen — Durch Sachsen's Täler — Sachsen's Burgen und Schlösser. Das Städtische Verkehrsamt bittet auch Amateurrphotographen um Einfindung gelungener Bildmaterialien an den Sächsischen Verkehrsverband in Leipzig.

Ein Autounfall ereignete sich Sonntag abend gegen 8 Uhr Ecke Rosenstraße-Franzstraße. Ein Daimler Kraftwagen fuhr mit einem um die Ecke blickenden Dresdener Automobil zusammen. Beide Wagen mußten abgeschleppt werden; eine Dame des Dresdener Wagens erlitt einen Harnwegschock und wurde in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Freiberg. Der Haushaltsplan auf das Rechnungsjahr 1925 schließt mit einem ungedeckten Fehlbetrag von rund 740 000 M. ab. Zur Minderung des Fehlbetrages werden alle Ausgaben der Verwaltung und Schulbetrieb um 10 v. H. herabgesetzt. Ausgenommen davon sind u. a. die Ausgaben für die allgemeine Förderung, für die Jugendfürsorge und für die Wohlfahrtspflege. Bei der Wohlfahrtspflege mußte die Sozialrentnerfürsorge um 30 000 M. nach auf 100 000 M. und die Kleinrentnerfürsorge um 10 000 M. auf 120 000 M. erhöht werden, um die Unterhaltungsfrage in der vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium geforderten Höhe zahlen zu können. Für das Stadttheater sind 29 500 M. eingeseht.

Freiberg. Zu dem Großfeuer, das am Donnerstag in der Firma Moritz Stecher, Lederwerke in Zug, ausbrach, wird gemeldet, daß es sich einwandfrei herausgestellt, daß das Feuer durch einen Mängelgehilfen in fahrlässiger Weise entstanden ist. Dieser hatte in den betreffenden Räumen sich eine Zigarette angezündet und das brennende Streichholz leichtsinnigerweise weggerworfen. Er war erst eine Stunde vor Ausbruch des Feuers ernstlich ermahnt worden, sich nicht mit einer brennenden Zigarette in der Fabrik aufzuhalten.

Filba. Ein Spinnerarbeiter, welcher im hiesigen Bezirke für den Leiharbeiter-Verband als Kassierer tätig ist, ist seit einigen Tagen verschwunden.

Rodlitz. Drei Radfahrer, die am Sonntag bei der Abfahrt vom Rodlitzer Berg die Gewalt über ihre Räder verloren hatten, fuhren gegen einen Baum und wurden von ihrem Rädern geschleudert. Hierbei erlitt der Droßig Bonitz aus Chemnitz so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. Die beiden anderen Radfahrer kamen mit leichten Verletzungen davon.

Bargitz. Am Sonnabend in der Mittagsstunde zog ein schweres Unwetter über die hiesige Gegend hin. Ein starkes Gewitter brachte einen heftigen Hagelschlag mit sich, wodurch besonders auf dem Lande großer Schaden angerichtet wurde. Ein Blitzstrahl traf das Lr. Badische Haus, ohne jedoch zu zünden. In Böppersdorf schlug der Blitz in das Frischschelche Gut ein, ein Stallgebäude ging in Flammen auf.

Chemnitz. Ein trauriges Zeichen von dem sittlichen Tiefstande eines Teiles wohl hauptsächlich der jugendlichen Bevölkerung gibt eine von unferrieheter Seite gemachte Mitteilung, nach der im verfloffenen Jahre von den 1200 in unseren Anlagen und Waldungen aufgestellten Ruhebänken 250 schwer beschädigt und zum Teil ganz zerstört worden sind. Sie wurden in leichteren Fällen verschmiert, zerkratzt, zerschritten, zertrümmert und zerstört, in den schwereren Fällen aber aus ihren Fundamenten herausgewuchtet und in den Chemnitzfluh geworfen.

Hammerbrücke. Die Schulverhältnisse der Gemeinden Hammerbrücke-Friedrichsgrün haben nunmehr eine Wandlung erfahren. Da der vom Volksbildungsministerium erwartete Vertreter, der die Schulverhältnisse an Ort und Stelle untersuchen sollte, immer noch nicht erschienen, und zwischen den Gemeinderäten beider Orte eine Verständigung nicht zu erzielen war, hat die Gemeinde Friedrichsgrün durch Volksabstimmung mit 178 gegen 5 Stimmen den bestehenden Gemeinderat aufgelöst und einen

neuen gewählt. Dieser erklärte sich mit der Vereinigung der beiden Schulen zu einem gemeinsamen Schulbezirk einverstanden. Schmiedeberg. Der Schaherr des Sächsischen Wettinischen Bundes, der frühere König Friedrich August, hat für das 13. Sächsische Wettinbundesfest in Schmiedeberg vom 1. bis 9. August einen überaus wertvollen Kunstgegenstand als Preis gestiftet. Außerdem sind von einer großen Anzahl sächsischer Schlingengesellschaften wertvolle Preise und namhafte Beträge für Preise eingegangen. Die neue, mit modernsten Mitteln ausgestattete Schlinganlage (30 Stände) geht ihrer Vollendung entgegen. Der Festzug wird wieder aus der Vergangenheit Schmiedebergs, soweit sie mit dem Schlingeleben in Verbindung zu bringen sind, zeigen. Markneukirchen. Der Bogenmacher und Landwirt Mag Adler in Schönfeld stürzte bei Heueinfahren vom vollbeladenen Wagen auf die harte Lenne herab und fiel so unglücklich, daß er die Halswirbelsäule brach.

Muldenberg. Der Bau der Talperre im Quellgebiet der Zwischauer Mulde nähert sich seiner Vollendung. Die zukünftige Wasserfläche von rund 8 Millionen Kubikmetern Inhalt wird von Radelwald eingefaßt sein. Die Sperremaner selbst hat bereits eine Höhe von über 21 Meter erreicht und macht einen imposanten Eindruck; in der Mitte der Bogenkrümmung sind jetzt 18 halbbogenförmige Durchlässe sichtbar. In diesem Jahre soll die Weisung noch fertig werden, auch ist beabsichtigt, das Kraftwerk mit den Turbinen für Erzeugung des elektrischen Stromes bis Ende des Jahres einzubauen, so daß von 1926 ab die Belieferung der Landschaft mit Kraft und Strom erfolgen kann. Der Bau der 450 Meter langen Sperremaner war besonders schwierig, weil unerwartet im Boden verwitterter Hornblende vorbanden war, so daß man diese Stellen erst ausmehleneren mußte. Gegenwärtig arbeiten noch etwa 150 Mann; an der dem Wasser zugewehrten Seite erhält die Mauer einen Spaltanstrich, um das Durchsickern des Wassers zu verhindern. Die Mauer enthält nicht weniger als 70 000 Kubikmeter Mauerwerk; als Baumaterial bedient man den außerordentlich harten Quarzit, der in großen Steinbrüchen bei Friedrichsgrün gebrochen wird. Die Reinigung des Trinkwassers wird nicht von der Talperre befreit, sondern es bleibt den einzelnen Gemeinden überlassen, für die Reinigung durch Filter-Anlagen usw. selbst Sorge zu tragen.

Falkenstein. Der Schulstreik in Hammerbrücke-Friedrichsgrün ist beendet. Da der vom Volksbildungsministerium erwartete Vertreter, der die Schulverhältnisse an Ort und Stelle untersuchen sollte, immer noch nicht erschienen und zwischen den Gemeinderäten beider Orte eine Verständigung nicht zu erzielen war, hat die Gemeinde Friedrichsgrün durch Volksabstimmung mit 178 gegen 5 den bestehenden Gemeinderat aufgelöst und einen neuen Gemeinderat gewählt. Dieser hat sich mit der Vereinigung der beiden Schulen zu einem gemeinsamen Schulbezirk einverstanden erklärt, so daß jetzt der Schulklassenbetrieb durchgeführt wird, was vor allem für Friedrichsgrün einen bedeutenden Fortschritt bedeutet. Das letzte Wort hat das Volksbildungsministerium zu sprechen.

Löbau. Ein hiesiger Mauerer hatte, um sich zu rauschen, verdrünnten Brennspiritus getrunken. Er schlief im Bausche ein und starb, ohne wieder zu erwachen, an Herzlähmung.

Letzte Nachrichten.

Marshall Foch Ehrenbürger von Manchester. Paris, 6. Juli. Marshall Foch ist zum Ehrenbürger von Manchester ernannt worden.

Die englische Presse über die französische Niederlage in Marokko. London, 7. Juli. Die englischen Abendblätter vom Montag bemühen sich, die Nachrichten über die Niederlage der Franzosen in Marokko möglichst geringfügig darzustellen.

Der Hofuntersuchungsausschuss des preussischen Landtages. Berlin, 7. Juli. Medizinrat Dr. Stormer führte in der gestrigen Sitzung aus, daß die großen Mengen narthoxischer Mittel im Körper Hölles sowie der große Fund von Tabletten, die in seinem Besitze waren sowie die heftige Depression die Wicht des Selbstmordes wahrscheinlich erscheinen lassen. Dr. Ritter äußerte sein früheres Gutachten dahin ab, daß er eine chronische Vergiftung, statt bisher eine akute annehme. Professor Lewin bezeugt die Untersuchungen Dr. Ritters als völlig unzureichend. Dr. Ritter erwiderte in erregtem Tone, daß er kein Gutachten nach bestem Wissen und Gewissen abgegeben habe. Nach weiteren Verhandlungen vertagte sich der Ausschuss aus Dienstag 8 Uhr.

Die englisch-russische Verständigung. Paris, 7. Juli. Nach einer Meldung aus Moskau ist der sowjetrussische Gesandte in Peking angewiesen worden, den englischen Untertanen die Pässe nach Sibirien zu verweigern.

Amerika hält an der Chinakonferenz fest. New York, 6. Juli. Washingtoner Kreise erklären trotz der englischen und japanischen Opposition Amerikas Standpunkt in der Frage der Chinakonferenz für unverändert. Diese Kreise erhoffen trotzdem noch ein Zusammengehen Japans und Englands mit Amerika, wenn dieses die Einberufung der Konferenz China überlasse, das dann in jeder Beziehung von Amerika würde gestützt werden. Wenn Amerikas Standpunkt nicht so völlig feststünde, würde das Staatsdepartement nicht erst die Erklärung über die Notwendigkeit einer Chinakonferenz vor verschiedenen amerikanischen Journalisten offiziell abgegeben haben.

Organisation einer bolschewistischen Bewegung in China. London, 6. Juli. In chinesischen diplomatischen Kreisen ist man darüber unterrichtet, daß die Sowjets am 1. September dieses Jahres eine große bolschewistische Bewegung in China organisieren wollen.

Jar Landtagsauflösung. Dresden. Die 23 Rechtssozialisten des Landtages haben in ihrer Fraktionsführung heute vormittag beschlossen, sich dem Auflösungsantrag nicht anzuschließen. Er dürfte demnach durch die Koalitionsparteien abgelehnt werden.

Geschäftliches. In der heutigen Nummer bringen wir ein Inserat der Firma Dr. med. G. Campe & Co. in Magdeburg, daß die erwähnte Firma jedem, der Bezug auf unsere Zeitung nimmt, eine Gratisprobe ihres Präparates „Neronal“ nebst ausführlicher Broschüre kostenlos und franks übersendet.

Chronik des Tages.

Von den deutschen Delegierten auf der Genfer Konferenz ist das Abkommen über den internationalen Handel mit Kriegsmaterial, Waffen und Munition unterzeichnet worden.

— Zum Besuch der Kieler Segelwoche ist in Kiel und Swinemünde die schwedische Flotte eingelaufen.

— Die Chinakrise ist auf dem Höhepunkt angelangt. Auch für die deutsche Kaufmannschaft haben sich die Verhältnisse bedenklich gestaltet.

Noch sechs bange Jahre?

Keine andere Frage bewegt neben den großen politischen Problemen das deutsche Volk mehr, als die unangenehme Sorge der Wohnungsnot. Wie wohl während der letzten Jahre ungeachtet der Schwierigkeiten der Inflationszeit und der Teuerung rund 100 000 Wohnungen erstellt werden konnten, wird der heutige Fehlbestand an Wohnungen immerhin noch auf 1600 000 angegeben. Die Auffassung der zuständigen Stellen und der Sachverständigen geht dahin, daß die Behebung dieses Fehlbestandes erst in einem Zeitraum von sechs Jahren zu erreichen ist, und das nur, wenn sich keine unvorhergesehenen neuen Demunisse ergeben. Noch sechs lange, bange Jahre! Wohl gemerkt, aber in diesem Zeitraum von sechs Jahren kann, gleichmäßige Entwicklung vorausgesetzt, nur der derzeitige Umfang der Wohnungsnot behoben werden. Der Mehrbedarf, der sich durch den weiteren Bevölkerungszuwachs ergeben wird, ist hierin nicht berücksichtigt. Der Geldbedarf für die Neubauten der nächsten Jahre wird mit mindestens 750 Goldmillionen angegeben.

Bisher sind die Mittel für die Aufgaben des Wohnungsproblems hauptsächlich aus der Bauabgabe und der Hauszinssteuer beschafft worden. Nicht selten jedoch wurde ein wesentlicher Teil dieser Erträge von den Gemeinden zur Regelung laufender Ausgaben verwandt. Dem soll nun künftig entgegengesetzt werden. Fürderhin will man den Gemeinden die Bereitstellung von mindestens 20 Prozent der ehemaligen Friedensmiete für den Zweck neuer Wohnungsbauten zur Aufgabe machen. Man berechnet die Friedensmiete auf im ganzen 5 Milliarden Mark. Fünf Prozent Unkosten in Abzug gebracht ergibt sich bei 15 Prozent netto der obige Betrag von 750 Goldmillionen.

Für die gleichmäßige Fortentwicklung des Wohnungsproblems sind noch eine Reihe wichtiger Voraussetzungen zu schaffen. Im Vordergrund stehen vor allem die Grundlagen des Finanzausgleiches zwischen Reich und Ländern. Noch in diesem Jahre müssen die entscheidenden Beschlüsse zustandekommen. Vom kommenden Jahre ab ist der Bauplan dann so zu regeln, daß in der erwähnten Zeit die Baufragen erledigt werden können. Sollen dem Reich 20 Prozent der Hauszinssteuer von selten der Gemeinden zuliegen, dann hat das Finanzausgleichsgesetz, das zurzeit im Steuerausschuß des Reichstages eine eingehende Erörterung findet, auch in diesem Punkte eine klare, gesetzliche Bindung zu tätigen. Auf der anderen Seite werden die Gemeinden diesen Ausfall durch neue Steuern hereinzuholen suchen.

Nach übereinstimmender Auffassung von Reichsregierung und Parteien sollen in der Zukunft mindestens 150 000 neue Wohnungen geschaffen werden. Etwa die gleiche Ziffer dürfte sich durch die Bevölkerungsausbreitung als neuer Mehrbedarf ergeben. Nach dieser Rechnung freilich wäre ein Ende der Wohnungsmisere überhaupt nicht abzusehen, doch wird — und auch darin sind sich die Sachverständigen einig — eine Reihe entscheidender Faktoren dafür Sorge tragen, daß uns die Pluten des unaufhaltsam anwachsenden Wohnungsbedarfes nicht überm Kopf zusammen schlagen. Die neuen künftigen Mietpreiserhöhungen werden voraussichtlich vielfach zur Aufteilung großer Wohnungen führen, sodaß schon durch diese Entwicklung neuer Wohnraum freigemacht wird. Auch die Teuerung wird in dieser Beziehung das Ihrige tun.

Die Zustimmung, daß erst in sechs Jahren das Wohnungsproblem seine grundlegende Lösung gefunden haben wird, ist nicht dazu angetan, besondere Befriedigung wachzurufen. Die Sehnsucht zahlreicher Hunderttausender wird dadurch auf eine neue schwere Geduldprobe gestellt. Zugleich auch die ungeheure Zahl derer, — man spricht sogar von neunzig Prozent der Bevölkerung — die schon längst mit fieberndem Verlangen der Möglichkeit entgegenharren, ihre jetzigen Wohnräume zu tauschen. Inzwischen stark veränderte Familienverhältnisse, zum Teil auch Berarmung, haben einen großen Teil der Bevölkerung vor die dringende Notwendigkeit gestellt, sobald wie möglich, einer Wohnungstausch vorzunehmen. Eine neue langfristige Bausperre dürfte die allerunerträglichsten Zustände heraufbeschwören.

Die Folgen, die bisher schon durch die Wohnungsnot verursacht wurden, sind ohnedies katastrophal genug. Sollen diese Folgen nicht zu einem unabwehrbaren Unglück führen, dann hat die Regierung Sorge zu tragen, daß die Mindestfrist von sechs Jahren noch wesentlich herabgedrückt wird. Die Zukunft unserer Nation fordert gebieterisch, daß den Demunissen, die uns noch entgegenstehen, so viel abgetrotzt wird, wie nur irgendwie in Menschenkraft liegt.

Atembeschwerden der Wirtschaft.

Hausabund und Steuerpolitik.

Unter der Parole: „Die Wirtschaft in Gefahr“ veranstaltete der Hausabund eine große Protestkundgebung in Leipzig. In seiner Rede erklärte der Bundespräsident, Reichstagsabgeordneter Dr. Fischer (Köln), die derzeitige Finanz- und Steuerpolitik des Reiches sei ein Kauf auf an der Wirtschaftskraft des deutschen Volkes. Entgegen der wiederholten Zusicherung der Reichsregierung, daß sie alles daran setzen wolle, im Deutschland rasch wieder in die Zusammenhänge der internationalen Wirtschaft einzuordnen, lassen sich in den Maßnahmen der zuständigen Stellen keinerlei Erfolge in dieser Richtung feststellen. Statt das ins gewohnte zweijährige Reparationsmoratorium dann auszunehmen, durch eine einschlägige Politik die in-

ländische Produktion und ihren Export zu heben, drücke man durch erhöhten Fiskalismus die deutsche Wirtschaft mit Steuern aller Art nieder.

Dadurch hätte man freilich erreicht, daß im Jahre 1924 die Einnahmen um nicht weniger als 40 Prozent über die Soll-Einnahmen hinausgegangen seien. Dieser Erfolg sei aber vom nationalwirtschaftlichen Standpunkt aus zu teuer erkauft.

Wenn die deutsche Wirtschaft endlich einmal mit gesammelter Kraft gegen die bei der Reichsregierung herrschende wirtschaftspolitische Ziellosigkeit und Willkürlichkeit aufträte, würde sie durchaus im Interesse des Vaterlandes handeln. Unter anderem forderte der Redner Befestigung der Umsatz- und Zugsteuer, der Umsatzsteuer für die freien Berufe und Handelsvertreter sowie der Vermögenszuwachssteuer, weitere Ermäßigung der Körperschaft- und Gesellschaftsteuer, Verweigerung jeder steuerlichen Vorzugsbehandlung von wirtschaftlichen Organisationsformen und von Erwerbsbetrieben der öffentlichen Hand.

Die Versammlung machte sich die Darlegungen des Redners durch einstimmige Annahme einer dementsprechenden Entschlüsselung zu eigen.

Fez in großer Gefahr.

Die Lage der Franzosen erheblich verschlimmert. — Teilweiser Abfall der treuen Stämme.

In einem von Pariser „Journal des Débats“ veröffentlichten Meldung aus Fez heißt es:

Die militärische Lage beginnt in der Gegend von Fez recht kritisch zu werden. Die Stämme, die uns treu geblieben sind, die Cheradas, die Hyainas, die Branas und die Tsuls wollen abfallen. Die Branas namentlich, die wacker auf unserer Seite gekämpft haben, schwanken. Der größte Teil ihres Gebietes ist von Feinden besetzt, der damit auch in unsere Linien eingebrochen ist. Der größte Teil dieses Stammes hat unserem Generalstab mitgeteilt, daß man nicht mehr auf sie zählen könne. Es handelt sich hier um zwei Drittel der Branas.

Die anderen Stämme, deren Gebiet sich in den Händen der Misseteure befindet, sind enttäuscht, weil sie die Ernte nicht einbringen können. Anstatt eines Vormarsches, den man ihnen versprochen hatte, erfahren sie augenblicklich neue Einbrüche der Rifftruppen, begleitet von Plünderungen und Terror. Die muslimischen Behörden erklären, daß sie nicht mehr für die bis jetzt treu gebliebenen Stämme bürgen können, falls nicht eine rasch durchgeführte Offensive das verlorene Gelände befreit. Der Bericht schließt, die Lage werde immer ernster, und die Bedrohung von Fez sei alles andere als eine Fabel.

Wie einem späteren Bericht des „Petit Parisien“ zu entnehmen ist, hat sich inzwischen bereits der Abfall des größten Teiles der Branas, die bis jetzt mit den Franzosen die Nordfront von Taza verteidigten, vollzogen. Die dem Branasstamm unmittelbar benachbarten Stämme werden von Abd el Krim erfolgreich bearbeitet.

Die Franzosen verfügen über nur noch etwa 60 000 Mann. Dabei ist eine Front von 350 Kilometern zu decken. Abd el Krim befindet sich in äußerst günstigen Verhältnissen und greift täglich an verschiedenen Punkten an. Der amtliche französische Kriegsbericht läßt ebenfalls sehr auffallend die bedenklich gewordenen Schwierigkeiten erkennen.

Beschönigungsversuche Painslevés.

Angesichts der Lage in Marokko hat der französische Ministerpräsident Painslevé der Presse eine Erklärung zu stellen lassen, worin der teilweise Abfall der treuen Stämme unumwunden zugegeben und betont wird, daß man auf derartige unvermeidliche Ereignisse, wie sie die jetzigen Schwierigkeiten darstellen, gefaßt sein müsse. Man dürfe nicht vergessen, daß die gegenwärtigen Operationen in Marokko auf Widerstände stoßen, durch die sie sich von früheren Operationen unterscheiden. Einerseits sei der Gegner besser bewaffnet als vor zehn Jahren. Seine Angriffe seien zahlreicher und besser organisiert und führten auf einer viel breiteren Front statt.

Friedesverhandlungen mit Abd el Krim.

Einem Vertreter des Pariser „Matin“ erklärt Painslevé bei einer Unterredung unter anderem unsere Verhandlungen mit Spanien schreiten fort. In vollkommenem Einverständnis mit Spanien werden wir bald in der Lage sein, diejenigen Operationen, die unbedingt notwendig sind, durchzuführen, durch die wir die Herbeiführung von Friedensverhandlungen mit Abd el Krim zu erreichen hoffen, und zwar ohne daß das Prestige Frankreichs in den Augen der eingeborenen Stämme leidet. — Dem Pariser „Journal“ zufolge wird man Abd el Krim und den Riffleuten ihre volle kommene Entwicklungsfreiheit auf wirtschaftlichem und administrativem Gebiete unter der nominellen Souveränität des Sultans und im Rahmen noch zu bestimmender Grenzen zusichern.

Neue Kredite für Marokko.

Französische Pressemelungen zufolge wird die Regierung im Laufe dieser Woche mit neuen Kreditforderungen für Marokko hervortreten. Heute schon könne gesagt werden, daß von sozialistischer Seite gegen diese neuen Kredite der schärfste Widerstand zu erwarten sei.

In einem in Paris abgehaltenen Kongreß, der sich auch mit der Lage in Marokko befaßte, wurde von den Teilnehmern — es waren Vertreter politischer Organisationen und Gewerkschaften sowie kommunistischer Dissidenten — grundsätzlich der Generalkrieg gegen den Krieg beschlossen. Der Kongreß beschloß ferner eine Untersuchungskommission einzusetzen, die sich nach Marokko begeben soll, um an Ort und Stelle Erkundigungen über die militärischen Operationen einzuziehen.

Höhepunkt der China-Krise.

Schwierigkeiten auch für Deutschland? Nach einer Peking Meldung gibt der Höhepunkt der politischen Spannung als erreicht. Die Unruhen bewegen sich, nach dem Londoner „Daily Telegraph“ lanam aber sicher auf ihrem voranschreitenden Wege

der wahrscheinlich zu einem ernstlichen Verlust für den Ausland und nichts weniger als ruhig für China enden werde.

Über eine fürchtbare Gefahr als die innere Auflösung und das Chaos in China sei am Horizont erschienen. Mitten in die augenblickliche Verwirrung hätten die Vereinigten Staaten einen wohl gemetzten Vorschlag geworfen, der jedoch leider wohl nur eine Herausforderung angesehen werde.

Japan sei gezwungen, seine Interessen in der Südmandschurei zu schützen. Wenn zu dieser Notwendigkeit noch der Versuch der Vereinigten Staaten käme, die Garantien zu schützen, die Japan jetzt in China genießt, so könne die Angelegenheit nur ein einziges Ende haben.

Einer Shanghaier Meldung zufolge sind noch keine Anzeichen für eine baldige Beilegung des Streites vorhanden, da die chinesische Handelskammer wieder um 500 000 Dollar den Streitenden überweisen hat. Dem Vernehmen nach stammen diese Gelder aus dem Auslande. Die Abfuge Englands und Japans an den Plan einer Weltkonferenz über China macht bei den Chinesen allgemein einen schlechten Eindruck, stärkt erneut die Propagandisten und steigert die akute Gefahr in Kanton und Hongkong.

Wie weiter aus Peking verlautet, wird die Stellung der neutralen deutschen Kaufmannschaft dem halb besonders schwierig, weil auch der deutsche Handel durch den Boykott und durch die Streiks leidet. Wenn jetzt der Lösungsversuch des diplomatischen Korps in Shanghai China nicht vorläufig zur Ruhe bringt, so daß die Boykotte und Streiks aufhören, dann wird die Stellung Deutschlands auch politisch schwierig sein, weil China noch nicht einmal den Finanzvertrag von 1924 erfüllt hat und die deutsche Kaufmannschaft keinen Vorteil aus dem Boykott englischer und japanischer Waren zieht.

Die Londoner „Sunday Times“ veröffentlichten an erster Stelle eine Meldung, in der es heißt: Die englisch-russischen Beziehungen befinden sich jetzt an einem kritischen Punkt. Die Lage wird vom Kabinett für so ernst angesehen, daß die Möglichkeit eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen in der Kabinettsitzung erwogen wurde. Wahrscheinlich wird bevor eine drastische Aktion erfolgt, eine nachdrückliche Warnung an die Sowjetregierung gerichtet und eine Erklärung wegen ihrer feindseligen Tätigkeit und deren Einstellung gefordert werden. Das Blatt fügt hinzu: Ein Abbruch der englisch-russischen Beziehungen würde nicht den Krieg bedeuten, sondern nur eine Rückkehr zu der Lage vor dem Zeitpunkt, an dem MacDonald die Sowjetregierung anerkannt.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 7. Juli 1925.

Die philosophische Fakultät der Universität Erlangen hat dem ehemaligen Kronprinzen Rupprecht von Bayern, der bei den Jubiläumstreffen des ehemaligen 19. bayerischen Infanterie-Regiments in Erlangen weilte, die Würde eines Doktors der Philosophie honoris causa verliehen.

— Das vom litauischen Sejm angenommene Gesetz über den verstärkten Schutz ist jetzt auch das Nemeselgebiet ausgebreitet worden. Das Gesetz gewährt dem Minister des Innern außerordentlich weitgehende Befugnisse.

Die Schwierigkeiten in Paris. Von der französischen Presse wird das kritische Stadium der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen mehrfach ausführlich besprochen. So heißt es u. a. im „Journal“: Deutschland will mit uns keinen Vertrag abschließen, damit es nicht gezwungen wird, mit anderen Ländern Verträge einzugehen. Die Deutschen spekulieren auf die Schwächung unserer wirtschaftlichen Lage und wollen daraus politische Vorteile ziehen. Das müssen besonders die in Rechnung stellen, die die Hoffnung gehabt haben, Deutschland durch Entgegenkommen zu gewinnen. Verstehen wir doch die Warnung, die glücklicherweise nicht zu spät kam. — Der „Gaulois“ schreibt: Deutschland hat ernste Gründe, sich mit dem Stachelkraut prohibitiver Zölle zu umgeben, und zwar Gründe wirtschaftlicher und politischer Art. Die wirtschaftlichen Gründe ergeben sich aus dem Defizit der deutschen Handelsbilanz, sowie aus der Sorge für die Zukunft, sich einen Trumpf für die Verhandlungen über den Sicherheitspakt zu verschaffen.

Wegen die Elektrifizierung der Eisenbahn. Die vor einigen Wochen gegründete Nationale Gewerkschaft deutscher Eisenbahner nahm jetzt in einer Haupt-Vorstandssitzung Stellung zu dem Beschluß des internationalen sozialistischen Eisenbahnerkongresses. Es wurde folgende Entschlüsselung einstimmig gefaßt: Der Beschluß des internationalen sozialistischen Eisenbahner-Kongresses, an welchem auch der Freie Gewerkschaftsbund deutscher Eisenbahnerverbände teilnahm, die Elektrifizierung des Zugverkehrs zu beschleunigen, beweist, daß die völlige Unterwerfung Deutschlands auch in verkehrstechnischer Beziehung zur Tatsache gemacht werden soll. Die sozialistischen deutschen Gewerkschaften gehen dem internationalen Kapital hilfreich zur Hand. Wir erheben gegen eine weitergehende Elektrifizierung des Zugverkehrs in Deutschland den schärfsten Protest und erwarten eine gleiche Ablehnung durch die Regierung.

Aus dem Verhör Angerfeldts.

Limburg (Rahn), 7. Juli. Bei der gestrigen Vernehmung Angerfeldts führte der Angeklagte im übrigen aus, daß er seine Frau hingemordet habe, weil er sie nicht mehr leiden konnte. Früher habe er gemeinschaftlich mit seiner Frau einen Selbstmordversuch unternommen, doch im letzten Augenblicke hätten sie sich eines anderen besonnen. Auf die Frage es Vorstehenden, ob seine Frau gleich tot gewesen sei, erwiderte Angerfeldt, sie habe noch einmal die Augen aufgeschlagen, aber nicht mehr gesagt. Nur vorher, als er sie habe erliegen wollen, habe sie gesagt: „Sein eigenes Weib! Vater, verlaß ihm!“ Als er dann auch seine Schwiegermutter hingemordet hatte, sei es ihm so gewesen, als wolle sie seine Frau noch einmal aufrichten, und a habe er mit dem Weib auf sie eingeschlagen, und

Notizen
einer
Aus
den
aus,
Ang
nied
nun.

Vor
Sal
ber,
Fu
No
19,
No
me
mei

No
Frei
ka
sch

ge

for
ba
da

war mit der Schärpe. Dann schilberte Ungerstein die Ermordung des Dienstmädchens Minna Stoll, die er auf den Speicher verfolgt und an der Speicherleiter niedergeschlagen habe. Bis auf seine Frau seien nicht alle Opfer gleich tot gewesen, sondern hätten noch gelitten. Bei der Schilderung der Ermordung des Bürogehilfen Riel und des Gartenarbeiters Weiss erklärte Ungerstein auf eine Frage des Gerichtsvorgängers, daß er gar kein Bewußtsein mehr bei Verlegung der Morde gehabt habe. Bald danach habe er dann den Bürogehilfen Ditthardt im Herzenszimmer erschlagen, und zwar von rückwärts.

Rundschau im Auslande.

Der Verteiliger des im Moskauer Prozeß zum Tode verurteilten letzten Staatsangehörigen v. Dittmar, dessen „Gesandnisse“ die Grundlagen für das Todesurteil auch gegen die beiden deutschen Angeklagten Kindermann und Wolfsch abgaben, hat ein Gnadengesuch eingereicht.

Prüfung der französischen Zahlungsfähigkeit.

Aus Anlaß des amerikanischen Unabhängigkeitsfestes gab die amerikanische Handelskammer in Paris einen Ball. Ministerpräsident Painlevé hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er in großen Zügen ausführte: Mit gegenseitigem vollen Vertrauen werden wir bei der schwerwiegenden Frage der internationalen Schulden eine Lösung zu finden wissen, die den beiden interessierten Völkern das Gefühl gibt, daß sie recht und billig ist. Das ist aber nur eine Epitaphie. Sogar der große Krieg, so schmerzhaft er gewesen sein mag, ist nur eine Episode in der Geschichte der Menschheit. Wir haben andere Vorfälle. Von der französischen Regierung ergeht an die beteiligten Staaten das Ersuchen, Frankreichs Zahlungsfähigkeit einer Prüfung zu unterziehen.

Die englische Bergarbeiterkrise.

In den Londoner „Daily News“ wird berichtet, daß auch die gemäßigten Gewerkschaftsführer jetzt den Streit zwischen den Bergwerkesbesitzern und den Bergarbeitern über den Lohn und die Arbeitszeit als eine ernste Gefahr für das Land ansehen. Die Bergarbeiter, Eisenbahner, Transportarbeiter und Lokomotivführer planten jetzt eine gemeinsame Unterdrückung. Wenn es zum Schlimmsten kommen sollte, werde vielleicht der Generalstreik des Gewerkschaftskongresses die Führung übernehmen. Im Parlament werde die Krise am Mittwoch erörtert werden.

Jahrtausendfeier in Bulgarien.

Sofia, 7. Juli. Anlässlich der Tausendjahrfeier der Gründung des bulgarischen Königreiches und der Feier des 50. Jahrestages der Befreiung Bulgariens von der türkischen Herrschaft, beschloß die Regierung den Bau eines großen Stadions in Sofia und den eines monumentalen Museums, in dem ethnographische, archäologische, wirtschaftliche und sonstige Gegenstände Bulgariens gesammelt und dargestellt werden sollen.

Gegen die Dritte Internationale.

London, 7. Juli. Der „Manchester Guardian“ ist amtlich ermächtigt, mitzutellen, daß England nicht in einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland denke, sondern daß eine Aktion gegen die kommunistische Agitation der dritten Internationalen in England aus in Moskau nur gemeinsam mit einigen anderen Mächten, die sich von der gleichen Agitation bedroht fühlen (Frankreich, Tschechoslowakei und Italien) unternommen werden dürfte.

Die deutsche Antwortnote.

Was man in London schon alles wissen will.

Im Londoner „Daily Telegraph“ werden über den inhaltlichen Gehalt der deutschen Antwort an Frankreich über den Sicherheitspakt nähere Ausführungen gemacht. Hiernach soll in der Note der Wunsch geäußert werden, die begonnenen Verhandlungen weiter fortzusetzen. Mit besonderer Befriedigung werde der Schlusssatz der Irlandnote hingewiesen, worin der Hoffnung Ausdruck verliehen ist, die Eröffnung von Verhandlungen einen zusagevollen Beschluß von Deutschland zu erhalten.

Deutschland wünsche eine internationale Konferenz, wozu die eigentliche Anregung jedoch von England ausgehen möge.

Auf Grund der Verfassung des Völkerbundes wären Deutschlands Beziehungen zu seinen Ostnachbarn zu regeln sein. Deutschlands Beitritt zum Völkerbund nach einer schiedsgerichtlichen Abmachung mit der Tschechoslowakei und Polen überflüssig. Die Note werde auf diese Weise zu verhindern streben, daß von französischen Truppen selbständig durch die entmilitarisierten Rheinlande marschiert werde.

Da eine Kabinettsitzung sich mit dem Inhalt der Note noch gar nicht befaßt hat, kann es sich bei den Ausführungen des englischen Blattes nur um Vermutungen handeln.

Sport und Verkehr.

Vier neue Weltrekorde wurden auf der Radrennbahn des Stadions in Eberfeld aufgestellt. Das 100-Kilometer-Rennen mit Schrittmachereinführung hatte folgendes Ergebnis: 1. Wittig-Berlin in 1 Stunde 10 Minuten 56 Sekunden, 2. Vianart-Belgien, 1251 Meter zurück, 3. Saldow-Berlin 4000 Meter zurück bei 30 Kilometer wurde von Saldow mit 22,05 Min. bisher 22,08 Min. ein neuer Weltrekord aufgestellt bei 80 Kilometer stellte Wittig mit 56,45 (57,23) einer neuen Weltrekord auf, bei 90 Kilometer Wittig mit 62,52 (67,10) und bei 100 Kilometer hatte Wittig den Weltrekord über die Strecke gleichfalls gebrochen der bisher 1 Stunde 14 Minuten 43 Sekunden war der neue Rekord ist also um 4 Minuten gebessert.

Nieter Woche 1925. Unter sehr starker Beteiligung hat die Kieler Woche 1925 mit einer See- und Innenregatta begonnen.

Honden Kampfsport. Bei den Veranstaltungen der Bochumer Turn- und Sportwoche zog sich Houben bei der 4x100-Meter-Staffel eine Verletzung

zu, nachdem sein Verein die deutsche Höchstleistung von 12,4 Sekunden erreicht hatte. Die Verletzung ist jedoch nur unbedeutend, so daß Houben bereits in den nächsten Tagen wieder am Start erscheinen wird.

Aus Stadt und Land.

Den Bruder im Schlaf überfallen. Einer Straßenpatrouille der Schutzpolizei in Berlin teilte ein unger, völlig verblüht aussehender Mann mit, daß er einen Bruder ermordet habe. Die Beamten eilten in die Wohnung und fanden tatsächlich den Benannten totüberströmt nur noch mit schwachen Lebenszeichen vor. Die Brüder hatten sich gegankt, und der ältere hatte im Schlaf dem jungen drei wuchtige Hellschneide mit der scharfen Schärpe auf den Kopf versetzt. Der schwerverwundete wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus überführt.

Schlägerei im Tanzsaal. In einem Tanzsaal in Berlin-Westend, hatte eine Frau, die mit ihrem Mann das Lokal besucht hatte, einem Herrn, der bereits reichlich dem Alkohol zugesprochen hatte, einen Tanz abgefragt. Der Abgewiesene begann nun mit Interjektion einiger Freunde das Ehepaar zu bedrängen. Als die Situation ernst wurde, entfernte sich der Herrmann mit seiner Frau und alarmierte die Polizei. Als diese den Saal betrat, schlugen etwa 10-12 junge Burschen gegenseitig mit Gläsern, Messern und Stählen so aufeinander ein, daß die Polizeibeamten sie mit den Gummiknüppeln trennen mußten.

Die zehn größten Städte. Mehr Frauen als Männer. Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni sind die zehn größten Städte im Deutschen Reich: Berlin (3 968 388), Hamburg (1 059 558), Köln (690 114), München (671 548), Leipzig (660 140), Dresden (608 025), Breslau (538 331), Essen (462 428), Frankfurt a. M. (457 831), Düsseldorf (429 516). Die Zusammenfassung der Bevölkerung nach dem Geschlecht hat durch den Krieg wesentliche Veränderungen erfahren. Wenn auch schon eine gewisse Minderbildung des durch den Krieg verursachten hohen Frauenüberschusses zu erkennen ist, so beträgt er doch immer noch 2 Millionen.

Pistolenduell mit tödlichem Ausgang. Bei Stolp in Pommern trafen sich ein Leutnant a. D., der Angestellter des Landbundes ist, und ein Gutsbesitzer aus dem Kreise Schwane zu einem Pistolenduell aufammen, das in Gegenwart zweier Ärzte ausgetragen wurde. Der Leutnant a. D. wurde beim ersten Kugelwechsel infolge Bauchschusses sofort getötet. Eine leibliche Untersuchung ist eingeleitet.

Das übliche Autounglück. In der Nähe von Nisbroh fuhr das Auto eines Direktors aus Chemnitz in einer Kurve gegen einen Baum. Der Wagen ging in Trümmer. Der Bruder des Besitzers, ein Generalstaatsanwalt aus Stettin, dessen Ehefrau und die Frau des Direktors wurden schwer verletzt.

Wenn man auf dem Wagen schläft. Der Sohn eines Besitzers aus Behrnsdorf bei Landsberg a. M. hatte nach langer Arbeit auf dem Felde auf zwei bedadenen Heuwagen die Heimfahrt angetreten und war auf dem ersten Wagen eingeschlafen. An dem schrankenlosen Bahnübergang der Strecke Liebenow-Behrnsdorf überhörte er das Räten der Lokomotive eines heranrückenden Zuges. Ein des Weges kommender Mann konnte den Schläfer noch wecken, so daß er wenigstens noch mit dem ersten Wagen über die Gleise kam, der Anhänger wurde jedoch von der Maschine erfasst und vollständig zertrümmert.

Eine Jahrtausendfeier in der Altmark. Das in der Elbe gelegene Städtchen Arneburg beging vom 1.-6. Juni seine Jahrtausendfeier. Die geschichtlichen Erinnerungen reichen bis Heinrich I. zurück, dem Burgen- und Städtebauer, der auch die Burg Arneburg als Bollwerk in der damaligen deutschen Ostmark errichtet hat. Im Mittelpunkt der Feier stand ein Festspiel: „Tausend Jahre wie ein Tag“ von Waldemar Müller-Eberhart, dem Verfasser der „Kynast- und Eichenborf“-Festspiele. Zu den Aufführungen auf dem in der Elbe gelegenen Burgberg hatten sich Tausende von Altmarkern und Fremden, die zum Teil sogar aus Amerika gekommen waren, eingefunden.

Lautsprecher in einer Kirche. Die Pfarrkirche in M.-Glabach-Neinbohlen wurde kürzlich mit einer ganz modernen Lautsprecheranlage ausgestattet. Diese Anlage ermöglicht es, jeden in der Kirche gesprochene, gesungenen oder gespielten Ton nicht nur in der Kirche, sondern auch außerhalb des Hauses vernehmbar zu hören.

Schwedischer Flottenbesuch in Kiel. Unter Abfeuern des Landesbatteries des eine schwedische Flottenabteilung in den Kieler Hafen ein. Voraus fuhr das Linien Schiff Gustav V. mit dem Flottenchef an Bord. Dann folgten in langer Kiellinie ein weiteres Linien Schiff, zwei Torpedobootzerstörer, drei Torpedobootsdivisionen, zwei Minenjagddivisionen und drei Unterseebootsdivisionen mit den dazu gehörigen Begleitschiffen Flugzeugen und einem Flugzeugmutter Schiff, mit einer Besatzung von rund 2300 Mann. Tausende von Zuschauern begrüßten an den Ufern und auf Barkassen und Booten die nordischen Gäste. Überall zeigte sich reicher Flaggenschmuck in den schwedischen, deutschen und schleswig-holsteinischen Farben. Die Stadtverwaltung Kiel, die deutsche Marine und die Bevölkerung Kiels werden den Gästen durch ein reichhaltiges, festliches Programm herzlich Gastfreundschaft erweisen.

Verhängnisvolle Schierei einer Jägerbande. In Huesten (Westfalen) kam es in einer Wirtshaus zwischen Jägern und Korbhändlern zu einer Streit, der schließlich in eine Schierei ausartete. Der an dem Streit unbeteiligte Geschäftsführer erhielt einen tödlichen Kopfschuss, ein Schützmeister, zwei Jäger und eine Jägerin wurden schwer verletzt. Nach der Schierei ergriffen die Jäger die Flucht. Sie konnten jedoch verhaftet werden. Der Haupttäter, der den Geschäftsführer erschossen hat, ist ein Jäger, der schon seit langem redaktionell verfolgt wird, weil er in der Nähe von Münster einen Landjäger erschossen hat. In den Wohnungen der Bande wurden zahlreiche Waffen gefunden.

Mut und Geistesabwesenheit. — Ein selbst

die Hand abgeklagen. Während ein Bergmann auf der See Ahlen in Westfalen einen Stempel auswechselte, brachen plötzlich größere Gesteinsmassen herein. Durch diese wurde seine linke Hand so eingeklemmt, daß eine Befreiung aus eigenen Kräften völlig ausgeschlossen war. Da seine Kameraden nur durch schnelle Flucht ihr Leben in Sicherheit bringen konnten, war von dieser Seite keine Hilfe zu erwarten. Den Tod von Augen ergriff der Unglückliche kurz entschlossen mit der rechten Hand eine Art und schlug sich damit die eingeklemmte linke ab. So konnte er mit seinem Armsumpf den neuen Gesteinsmassen entrinnen, die ihn andernfalls unfehlbar getötet hätten.

Rassauischer Bauerntag. In Niederbrechen bei Almburg a. d. L. hatten sich etwa 25 000 Bauern und Bäuerinnen aus Nassau und dem Kreis Wehlar eingefunden, um den 6. Bauerntag festlich zu begehen. Ein großer historischer Festzug vervollständigte das Programm. Außerdem wurde eine umfangreiche landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet.

Ungerstein vor seinen Richtern. Vor dem Schwurgericht in Bimburg a. d. Bahn begann der Prozeß gegen den achtfachen Mörder Ungerstein aus Salgen im Siegerland. Der Angeklagte wurde zuerst über die Beuntreuungen vernommen, die er sich bei seiner Firma hatte zuschulden kommen lassen. Anschließend fand dann die Vernehmung über sein Familienleben statt.

Ein Heuregen. An den Abhängen des Schloßberges bei Elwangen hatte sich vermutlich eine Windrose gebildet, die das dort in größeren Mengen lagernde Heu aufwirbelte. Ein dichter Heuregen, z. T. in Bündeln, ergoß sich über die Dorfstadt. Obwohl diese seltene Naturerscheinung nur wenige Sekunden dauerte waren Dächer, Gärten und Straßen mit Heu überfät.

Raubüberfall auf einen Geldtransport. In der Nähe von Mailand wurde ein Lastkraftwagen der Gasgesellschaft, auf dem sich ein Chauffeur und zwei Kassenbeamte befanden, durch ein Hindernis auf der Straße aufgehalten. Die beiden Kassenbeamten hatten die Gehälter für die Werkstatenarbeiter abgeholt. Während nun der Chauffeur abstieg, um das Hindernis aus dem Wege zu räumen, sprang aus dem Dickicht ein Mann, der mit erhobenem Revolver die Insassen aufforderte, sich zu ergeben. Gleichzeitig kam von der anderen Seite ein Auto mit vier maskierten Leuten die sich der Kasse mit den Zahlungsgeldern in Höhe von 164 000 Lire bemächtigt und verschwand.

Schweres Unwetter in Italien. Ueber Crescen zago bei Mailand ging ein schwerer Wolkenbruch nieder. Der Sturm riß von einigen Werkstätten die Dächer herunter, so daß sich über die Arbeiter ein wahres Dachziegelregen ergoß. Mehrere Arbeiter wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Sturm entwurzelt ferner große Bäume.

Die Ueberschwemmung in Polen. In Warschau drang das Wasser in die Straßen der Stadt. Einige Boulevards in der Weichselnähe wurden überschwemmt. Die Panik ist unbefehlbar. In der Vorstadt Pragi erwartet man eine große Katastrophe. Die Bevölkerung hat sich in Sicherheit gebracht.

Dynamitexplosion in Rußland. Eine der größten Munitionsfabriken in Sowjetrußland in Polozk ist in die Luft geflogen. Etwa 300 000 Kilogramm Dynamit waren hier untergebracht. Der Schaden ist sehr groß.

Amundsen in Oslo. Die Polarflieger wurden in Oslo begeistert begrüßt. Im Schloß fand zu Ehren der Forscher ein Festessen statt. Der König felerte die Verdienste der Expeditionsteilnehmer und erklärte, Amundsen und seine Begleiter hätten eine Tat ausgeführt, die den Namen Norwegens in der ganzen zivilisierten Welt zu Ehren gebracht habe. Amundsen gab dann eine Schilderung seiner Erlebnisse und sprach seine Freude über den unerwartet glänzenden Empfang aus. Amundsen wurde mit der Bürgermedaille ausgezeichnet. Auch seine Gefährten erhielten Ordensauszeichnungen.

Kleine Nachrichten.

Der 29. deutsche Krankenkassenrat wurde in München unter äußerst zahlreicher Beteiligung von Delegierten, Mitgliedern, Interessenten und Vertretern von Reichs-, Landes- und Stadtbehörden eröffnet.

Der Universitätsprofessor Dr. phil. Otto Zummer-Breslau ist plötzlich am Herzschlag gestorben.

Bei Muchia (Spanien) wurde ein Wagen mit zehn Personen, die von einem Hochseilfest zurückkehrten, von einem Güterzuge erfasst. Sämtliche zehn Personen wurden getötet.

Durch ein Erdbeben in Tottori (Japan) sind mehrere Gebäude eingestürzt, Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen.

Handelsteil.

Berlin, den 6. Juli 1925.

Am Debitenmarkt waren die Kurse allgemein

festigt, auch die des französischen Franken.

Am Effektenmarkt war die Haltung schwach, für Aufnahme bestand überhaupt keine Neigung. Ein Anstieg der Erholung mußte sehr bald der Abwärtsbewegung Platz machen. Am Rentenmarkt herrschte dieselbe schwache Haltung.

Am Produktenmarkt war es wieder recht still. Greifbarer guter Roggen blieb gefragt, jedoch stark angeboten und er lag deswegen fest. Weizen fand in ausländischer Ware ausreichend bei kaum veränderten Preisen zur Verfügung. Im Verkehr mit Futtermitteln war das Angebot auf allen Gebieten wesentlich höher als die Nachfrage, die Forderungen aber, da Ertrag in ausländischer Ware vorläufig nicht zu beschaffen ist, unverändert. Deltsaaten unverändert still.

Warenmärkte.

Mittagsbörse. (Amtl.) Getreide und Deltsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Markt. 262-261,25. Roggen Markt. 230-232. Sommergerste —. Winter- und Futtergerste 204-218. Hafer Markt. 232-241. Mais loco Berlin —. Weizenmehl 33,50-36. Roggenmehl 31-33. Weizenkleie 12,80 bis 12,90. Roggenkleie 13,60-13,75. Mais 340-360. Weizenmehl —. Viktoriaerbsen 26-31,50. Kleine Speiseerbsen 26-28,50. Futtererbsen 21-24. Weizen 22-24. Ackerbohnen 21-22. Wicken 24-26. Lupinen, blaue 11,50 bis 12,50, gelbe 14,50-16. Seradella —. Rapsstuden

10,00-10,60. Meintuben 22,20-22,60. Trockenstängel
10,60-11. Vollwertige Futterstängel —. Torfmehlsäcke
30-70 —. Kartoffelfrüden 24,20-24,40.

Leipziger Rundfunk

(454 m); Dresden (302 m); Chemnitz (454 m); Weitzur (454 m). Direktion: Dr. U. Meyer u. Julius Wille. Wochentags 10: Wirtschaftsberichte: Woll- u. Baumwollpreise. 10.15: Was die Zeitung bringt. 12: Mittagsmusik auf Haupt-Platz. 12.55: Neuerer Zeitungen. 1: Börsen- und Pressebericht. 4: Landw. Wirtschaftsberichte, Baumwoll-Devisen. 6: Landw. Wirtschaftsberichte, Wiederholung. 6.15: Landw. Wirtschaftsberichte: Mitteilungen des Leipziger Messtales.

Mittwoch, 8. Juli. 4.30-6: Märchenschmitten für Kinder. Jenny Ritzhaupt liest Märchen und die Rundfunkkapelle spielt entsprechende Weisen. 6.45-7: Frankfurterstadt. 7-7.30: Dr. Kreyllig, Dresden: „Entstehung und Auswirkung des Steuerberufungsprozesses.“ 7.30-8: Regierungsrat Doegen, Dresden: „Das Bergsteigen in der sächsischen Schweiz.“ 8.15: Musikalische Darbietungen und Rezitationen. Mitw.: Kinderchor der S. Volksschule. Leitung Rudolf Arnold. Max Jähig von Neustädter Schauspielhaus (Rezitationen). 1. Volkslieder, a) Wih. Gombora, Im schönsten Wiesengrunde; b) F. Sücher, Liebewohl (Volkslied aus dem Knaab Wunderhorn); c) Ludwig Ulland, Der Wirtin Töchterlein (Kinderchor). 2. Aus den ältesten Büchern über die Sächsische Schweiz: a) K. H. Nicolai: Wegwiser durch die Sächsische Schweiz, Pirena 1801; b) W. L. Götzinger: Schwaben u. seine Umgebung, 1. Auflage 1904 (Max Jähig). 3. Volkslieder, a) Karl Ritsche, Tannlied (nach einem schwäbischen Volksliede); b) A. Freudenberg, Am Wiestraße; c) Franziskus Nagler, Tannliedchen im Mai (Kinderchor). 4. Die Sächsische Schweiz in der Dichtung: a) Aus Theodor Körners „Reise nach Schandau“; b) Aus Gellerters „Sei ich sie geschnitten“; c) Aus Schillers „Geschichten aus dem Elsaßlandstein-gebirge“ (Max Jähig). Anschl. (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht, Tanzmusik von 10-11.30 Uhr.

Gedenktage für den 8. Juli.
1709 Sieg Peters des Großen über die Schweden bei Poltawa — 1838 — Der Aufschiffer Graf Ferd. v. Bep-pelin in Konstantz (+ 1917) — 1917 China wird Republik.
Sonne: Aufgang 3,53, Untergang 8,16.
Mond: Aufgang 10,4 N., Untergang 6,30 N.

Volksbibliothek Dippoldiswalde
geöffnet Montag, Mittwoch, Freitag von 1/27-1/28 Uhr.

Bestandserhebung der Deutschen Turnerschaft 1925

Soeben wird das amtliche Ergebnis der Bestandserhebung der Deutschen Turnerschaft veröffentlicht. Danach betrug die Gesamtmitgliedszahl am 1. 1. 1925 1.622.377. Davon sind über 14 Jahre alt 1.109.521 männliche, 160.667 weibliche Mitglieder. Knaben waren 218.010 und Mädchen 134.179 in der Turnerschaft, ein Beweis, in wie gewaltigem Umfange die Erziehung der heranwachsenden Jugend in der D. T. betrieben wird. Zur Jugendpflege gehörig, also vom 5. bis 21. Lebensjahr, waren 330.873 männliche und 106.455 weibliche Mitglieder zu rechnen. Die Zahl der Vereine betrug 11.961 in 10.943 Vereinstorten. Der größte der 18 Turnkreise war der 14. (Freistaat Sachsen) mit 523.641 Mitgliedern, ihm folgten der 9. (Mittelrhein) mit 185.523 Mitgliedern und der 11. (Bayern) mit 154.746 Mitgliedern. Der kleinste Turnkreis ist der ostpreussische (Nordosten), der 21.667 Mitglieder zählt. Die Bestandserhebung, die in gleicher Genauigkeit von keinem anderen deutschen Verband durchgeführt wird, beweist die stetige Fortentwicklung der D. T. die trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse keinen Rückschlag gebracht hat.

Kirchliche Nachrichten.
Mittwoch, den 8. Juli
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendentur: Superintendent Michael.
Hörsdorf. 2 Uhr heiliges Abendmahl.
Wärenfels. Abends 8 Uhr Andacht im Diakonissenheim.
Donnerstag, den 9. Juli
Schellerbau. 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe Dresden am 6. Juni 1925.

Preise für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Goldmark.
1. Rinder: Ochsen (151): Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 60-63, 112, junge fleischige nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 51-56, 103, mäßig gen. junge, gut genährte ältere 42-44, 94, gering gen. jeden Alters 30-38, 85, ausländischer Herkunft 30-38, 85 — Rumänen —
Bullen (248): Vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes 60-63, 106, vollfleischige jüngere 52-56, 98, mäßig genährte jüngere und gut gen. ältere 42-47, 86, gering genährte 36-40, 84, ausländ. Herkunft — Kühen und Kähe (370): Vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes 60-63, 112, vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 50-54, 100, ältere, ausgewählte Kähe und gut entwickelte jüngere Kähe und Kühen 42-46, 98, gut genährte Kähe u. mäßig genährte Kühen 32-36, 85, mäßig und gering genährte Kähe und gering genährte Kühen 24-30, 70, ausländischer Herkunft — Kälber (747): beste Mast- u. auktaler 68-72, 113, mittlere Mast- und Auktaler 62 66, 107, geringe Kälber 48-56, 95. Schafe (1199): Mastlamm und jüngere Mastlamm 57-62, 119, ältere Mastlamm 48-54, 13 mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 22 40, 8-15. Schweine (1838): vollfleischige der ersten Klassen und deren Abzuger im Alter bis zu 1 1/4 Jahr 21-83, 114, Fettfleisch 83-84, 104, fleischige 79-80, 104, gering entwickelte 70-76, 97.
Zusammen 450 Tiere. Von dem Auftrieb waren 104 Kinder ausländischer Herkunft. Geschätzter Wert: Rinder und Kähe langsam, Schafe leicht, Schweine mittel. An Ueberstand: 42 Rinder, davon 19 Ochsen, 13 Kühen, 10 Rinder und Kähe, 20 Schafe.
Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab, etw. für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umfahrgeld sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Ausnahmepreise über Notiz.

Produktensätze zu Dresden
am 6. Juli 1925. — Preise in Goldmark.
Inländ. Weizen 27,50-28,00, inländ. Roggen 24,00-24,50, Sommergerste —, Wintergerste 21 21,70 Futtergerste 2 50 21,00, Hafer 25,00-26,00, dergl. mittel 23,50-24,9, Mais 22,50-21,00, dergl. ander. Fert. 21,70-22,20, dgl. Einquantin 27,0-28,0 28 den 27,50-28,50, Lupinen, blaue 17,5-16,5, Lupinen, gelbe 19,00-19,5, Futtererbsen 13 15, Weizenklein 27,50-28,50, Erbsen 29, 30,50, Kollflee —, Zerd. rindfleisch 12,00-12,5, 3-Zerd. rindfleisch 19,00-21,00, Kartoffelfrüden 26,00-6,50, Weizenklein 1, 0 4,2, Roggenflee 14,4-16,00, Badermandel, 38,50 39,50, 20,10, mehl —, Inlandsmehl (Type 70%) 38,0-40,0, Roggenmehl (Type 70%) 34,00-37,50.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark, Notizen, Erbsen, Weizen, Peinischen, Lupinen und Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 3000 Kilogramm ab Lager Dresden. Was andere in Abnehmungen von 10 000 Kilogramm woggenfrei. Seltene Abdeckungen. Feinste Ware über Notiz.

Einziges, großes Lager in Werkzeugen

für Landwirtschaft, Industrie und Handwerk
Ruf 118 Carl Heyner

Gasthof und Tanzpalast Talsperre Malter.

Mittwoch den 8. Juli
Hur-Reunion
Anfang 7 Uhr
Hierzu ladet freundlichst ein **Kurt Schmieder**



Wie die Saat

So die Ernte! Siehe die prangenden Felder und Blüten, aber denen heft die Mittagssonne drückt. Was der Landmann dort im Frühjahr säte, wird er in vielfachem Ertrage bald ernten dürfen. Begreift Du nicht die ernste Mahnung, die in diesem Wille liegt, hörst Du nicht die Frage: Wie wird einmal im Alter wenn meines Lebens Herbst gekommen, meine Ernte sein? Nur Schwäche, Verderblichkeit, Anlauf? Das braucht nicht zu sein, wenn Du nur begehren anfängst, nach ärztlicher Verordnung das altberühmte und bewährte Köstliche Schwarzbier zu trinken. Das echte Köstliche Schwarzbier ist zu haben bei H. Dietrich, Neuhäuser Bahnhofstraße 19 P. oder in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man achte dabei aber, um vor Nachahmungen geschützt zu sein, auf das gefällig gezeichnete Wappenetikett.

Kinder-Fest

empfehle ich meiner werten Kundschaft
Kinder-Kleidchen
Prinzeß-Röcke — Hemdhose
u. s. w. zu billigen Preisen und großer Auswahl
Max Langer
Dippoldiswalde

Ich zeige ergeblich an, daß ich diesen Montag den 6. Juli mit einem großen Transport frischen
Seeländer und Dänischer Arbeitspferden
wieder eingetroffen bin und stelle dieselben von Dienstag den 7. Juli ab unter bekannt realer Bedienung bei mir zum Verkauf.
Bruno Zimmermann
Ferienhof Preshendorf Nr. 8

Drucksachen aller Art: C. Jehne

ALLE NERVEN
gebrauchen zur Gesunderhaltung die richtige Nahrung

aber wie wenige Menschen denken daran und wieviel Hunderttausende leiden unter der Erschöpfung ihrer Nerven, ohne zu wissen, daß ihre Leiden diesen Ursprung haben. Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, dumpfer Druck im Gehirn, Verstimmmungen oder Angstzustände, Reizbarkeit, Zerstretheit, leichte Erregbarkeit, Abnahme der Energie, nervöser Husten, Zittern der Glieder, Gedankenschwäche, Wallungen, Blutandrang nach dem Kopf, Herzklopfen, Gedankenschwäche, Müdigkeit, Schwäche, Ermattungsgeföhle, Ueberempfindlichkeit gegen Geräusche, leichte Schreckhaftigkeit, schwere Träume, Ohrensausen, Unsicherheit beim Sprechen, Schlafsucht, Lach- und Weinkrämpfe, Melancholie und Hypochondrie.

Das sind die ersten Anzeichen eines beginnenden nervösen Zusammenbruchs, dem der körperliche meist bald zu folgen pflegt.

Das wissenschaftlich erprobte Nervenmittel
„NERVANOL“
wird auch Ihre Rettung sein. Machen Sie einen Versuch damit.

Eine Million - 1000000 Gratis-
proben werden ganz kostenlos und franko versandt.
Zögern Sie aber nicht! Bei Nervenschmerzen ist oft ein vorübergehender Tag unwillkürlich und verlangen Sie als Loner dieses Blattes Versuchsmenge und Broschüre kostenlos von **Dr. med. S. Campe S. m. b. H., Magdeburg.**
Wenn Nerven- oder Gallensteinleiden schon obigen Erscheinungen beistehen, ist dieses besonders angezeigt.

Am Tage unserer Silberhochzeit sind uns von unseren Kindern, Geschwistern, Verwandten, Freunden und Bekannten durch Geschenke, Schrift, Wort und Lied so zahlreiche Aufmerksamkeit erwiesen worden, daß es uns ein Herzensbedürfnis ist, allen hierdurch unsern innigsten Dank auszusprechen.
Borlas, Juli 1925
Paul Nücke und Frau

Freitag den 10. Juli abends 8 Uhr im Bahnhof
Bersammlung des Frauenvereins.
Vortrag von Fräulein Gertrud Kraußtadt
„Unser Garten — eine Last oder eine Lust?“
Der Vorstand
Frau Hedwig Herrmann

Aufrichtige Bittel
Junge Dame blaues Kleid, brauner Hut, am Sonnabend nachmittag dem Zuge 4.20 aus Richtung Freiberg usw. in der Krone entstieg, wird von stillem Beobachter bringend um Lebenszeichen gebeten unter ABC 111 an die Geschäftsstelle

Kasino Reinhardtsgrmma u. U.
Mittwoch den 8. Juli im Restaurant Weinrich
Versammlung
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Die infolge Regen ausgefallene
öffentliche Versteigerung
findet Mittwoch abend 7 Uhr in der neuen Turnhalle statt:
1 Speisezimmer, echt Eiche, komplett
1 Küche, komplett
1 Schreibisch (Eiche) mit Sessel
1 Korbmöbelgarnitur

Der Allgemeine Turnverein Dippoldiswalde
Selle, Borl.
Telephon 237
erhält
Oskar Radestock
Geschäftsführer, Dippoldiswalde

Sinen-jüngeren Sattlergehilfen
stellt sofort ein
Oskar Radestock, Dippoldiswalde

Wer erteilt Mandolinenunterricht
Offerten unter „Mandolinenunterricht“ an die Geschäftsstelle

2 Bettstellen mit Matrize 90
grünes Nähkissen 52, Rückenloja 32, Bettstelle m. Matr. 25, Bettstelle 750, Bettisch mit Spiegel 38, Kleiderkasten 32 und 48, Rinderstühlen 8,50, 2 Roffen 6 und 7,50, Küche, feiertaglich 78, Schreibstisch 45, Mat
zu verkaufen
in Glaschütte, Hauptstraße Nr. 3
10-20 Scheffel
Gras u. Klee
find auf den Halmen zu verkauf. in Geising, unteres Dorfwerk 64.

H. Hammelfleisch
empfiehlt
Arthur Battler
Eine hochtragende
Kuh
sowie ein Wurf
Ferkel
zu verkaufen. Hirsborner Nr. 15

Leinöl,
jede Woche frisch.
Hermann Lommatzsch,
Drogerie zum Elefanten.

Der gordische Knoten.

Eng zusammenhängend mit der Frage des Beitritts Deutschlands zum Völkerbund, den uns die Entente mit so auffälliger Eindringlichkeit anempfohlen hat, ist die Frage von der Kriegsschuld. Hier liegt der Schlüssel zum Völkerbund, von dem aus allein das Völkerbündnis behandelt werden kann. Man hat uns von Seiten der Entente die wunderbare Verbeugung gemacht, Deutschland fehle im Völkerbund unbedingt noch, denn es werde zu einer Herde für ihn werden, doch in der Kriegsschuldfrage lehnt man nach wie vor auch die kleinste Konzession ab.

Wie gibt es Leute, die sich über das alliierte Angebot freuen wie Großmutter über die neuen Geburtstagspastorale, doch das befagt für die richtige Beurteilung und richtige Behandlung der Frage nichts oder herzlich wenig. Eine einzige nützliche Erwägung genügt, die Unmöglichkeit unseres Eintritts in den Völkerbund zu erkennen, solange nicht der gordische Knoten von Versailles, die Kriegsschuldfrage, entzweielt werden ist.

Der Völkerbund ist geschaffen, die jeweiligen höheren Interessen der Entente wahrzunehmen. Auf deutsch: eine Einrichtung, deren Auswirkungen sich fast ausschließlich gegen uns richten. Schon diese eine Tatsache drängt ohne weiteres die Frage auf die Lippen: Was soll Deutschland in diesem Bund? Wie soll Deutschland hier überhaupt zu seinem Rechte kommen, in einem Bunde, der in der Hauptsache doch nur die Machtbefugnisse der Entente zu schützen und zu beobachten hat? Nicht soll an der Völkerbundstafel anscheinend aus dem höchsten Keller essen, während den übrigen in Kristallschüsseln aufgetragen wird. So ungefähr sieht sich die Sache doch an.

Mit den 14 Friedenstauben Wilsons, die auf dem Wege über den Ozean das Kunststück einer erschreckenden Verwandlung fertig gebracht haben, hat sich bei uns die große, herbe Enttäuschung eingenistet und sie ist uns geblieben bis auf den heutigen Tag.

Bei den rheinischen Jahraufentseiern ist ungezählte Male das Wort vom unüberwindlichen Kulturgut am Rhein gesprochen worden. Auch unsere Kulturgüter haben die Unantastbarkeit dieses Kulturgutes und deutlich betont. Diese feierliche Festsache bedingt in der Frage des Durchmarschrechtes fremder Truppen durch die Rheinlande ohne weiteres ein glattes Nein; denn im anderen Falle wäre das Land am Rhein lediglich die Wühlfurche für blutige Kämpfe. Würde Deutschland trotz dieser Bestimmung seinen Beitritt zum Völkerbund vollziehen, dann wäre es auf Grund seiner geographischen Verhältnisse dauernd einem Durchmarsch ausgesetzt. Wie der englische Außenminister Chamberlain, der erst lehtin wieder von „gleichen Rechten und gleichen Pflichten Deutschlands im Völkerbund“ gesprochen hat, diese klar zutage liegenden Folgen unter einen Hut mit der Gleichberechtigung bringen will, ist schleierhaft.

Die Regelung unserer Beziehungen zu den Völkern Europas ist nun schon so lange hinausgeschoben worden, daß ein paar Wochen mehr eine wirklich untergeordnete Rolle spielen. Die Ueberstärkung ging einzig und allein auf unsere Kosten. Das hintanzubehalten, dafür besteht wirklich aller Grund.

Auch in den Kreisen der Entente weiß man, daß sich in der letzten Zeit die Verhältnisse um ein ganz merkliches geändert haben. China und Marokko schreiben eine Flammenschrift, die auch die Alliierten nur gar zu gut zu lesen verstehen. Kein Geringerer als Chamberlain hat es offen bekennen müssen, daß die Weltgefahr nicht nachgelassen, sondern zugenommen hat. Es ist endlich an der Zeit, die nötigen Folgerungen für die künftige Entwicklung daraus zu ziehen.

Preussischer Landtag.

Berlin, den 2. Juli 1925.

Fortsetzung der Debatte über Grubensicherheit.

In der heutigen Sitzung des Preussischen Landtages wurde die Aussprache über die Grubensicherheit, Betriebsbedingungen usw. fortgesetzt.

Abg. Otter (Soz.) bekämpfte die Ansicht des Ministers, daß man auf das Prämissensystem nicht völlig verzichten könne, da es einen Anreiz bedeute für Mehrförderung. 90 Prozent der Bergwerksunfälle seien auf dieses System zurückzuführen. Auch auf Beschränkung habe es verbernde Wirkungen geübt.

Abg. Dr. v. Waldhausen (Dnat.) sprach sich dahin aus, daß im Oberbergamtsbezirk Dortmund die Schieferarbeit in der Kohle mit Schlagwetter- und Kohlenstaubgefahr vornehmlich bei den Vor- und Antriebsmaschinen möglichst eingeschränkt werde. Die Staatsregierung müsse bei der Auswahl von Beamten völlig freie Hand behalten.

Abg. Krämer-Reddinghausen (Dsp.) wandte sich gegen die Kontrollen der Oberbergämter durch das Grubensicherheitsamt.

Abg. Kaiser-Anklam (völk.): Der Arbeitslosigkeit im Bergbau muß durch rechtzeitige Umstellung auf andere Industriezweige und durch Erschließung von Steubungsmaßnahmen im Oden Deutschlands vorgebeugt werden.

Nach weiterer Ausdrache wurden die Ausschüsse unter Ablehnung der Anträge der Kommunisten und der Deutschnationalen, aber mit den von den vereinigten Demokraten, Sozialdemokraten und Zentrum beantragten Änderungen mit großer Mehrheit angenommen. — Da sich später die Beschlussfähigkeit des Hauses herausstellte, mußte die Sitzung aufgehoben und für sofort eine neue anberaumt werden.

In der neuen Sitzung stand der Bericht des Unterrichtsministeriums über die Anträge usw. bez. die Grundschule zur Beratung.

Abg. Döge trat für die Einrichtung von Begabenschulen ein, die den vierjährigen Lehrgang der Grundschule auf drei Jahre verkürzen.

Unterrichtsminister Becker: Die Grundschule stellt gegenüber der alten Volksschule etwas ganz Neues dar. Eine Hälfte des Volkes wünscht vier Jahre Grundschule und acht Jahre höhere Schule, eine andere drei Jahre und neun Jahre. Auch ich halte eine mehr als zwölfjährige Schuldauer schon wirtschaftlich für nicht durchführbar. Man wird versucht, die begabten Kinder „springen“ zu lassen, aber auch hier müssen alle pädagogischen und sonstigen Bedenken genau erwogen werden. In jungen Jahren ist die Feststellung einer besonderen Begabung sehr schwer. Es kann hier eine starke Gefahr drohen, wenn man dem Ehrgeiz der Eltern keine Schranke setzt. Die Verwaltung bleibt auf dem Rechtsboden, daß die vierjährige Grundschule die Norm ist. Die Beratungen zogen sich bis in die späten Nachmittunden hin. Dann vertagte sich das Haus auf Sonnabend.

Aus Stadt und Land.

Der neue Bahnhof Friedrichstraße in Berlin. Die seit Jahren in Arbeit befindlichen Umbauten am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin gehen nunmehr ihrem Ende entgegen. Der Stadt-, Vorort- und Fernverkehr wird sich auf getrennten Bahnsteigen abspielen. Die Wartehallen sind modern und beaglich eingerichtet und entsprechen einem Großstadtbahnhof.

Wegen einer übertragbaren Haartrankheit unter den Schülern mußte die Volksschule in Klatow (Westpreußen) geschlossen werden. Etwa 40 Schüler mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Auf der Kopfhaut haben sich kleine weiße fleckartige Flecke gezeigt, an denen Haarausfall eintritt. Die Ursachen der Krankheit sind noch unbekannt. Auch in der Nachbarschaft sind einzelne Fälle zu verzeichnen.

Der Siegeslauf der deutschen Wissenschaft und Technik. Zur Unterstützung des Tierheilwesens in Bulgarien hat das Landwirtschaftsministerium beschlossen, mit Hilfe deutscher Tierärzte und der deutschen pharmazeutischen Industrie noch in diesem Jahre 30 neue Tierheilstationen und Laboratorien zu errichten. Die erforderliche Summe hierfür wurde bereits von der Regierung genehmigt.

Das Flettner-Rotorschiff als Vergnügungslokal. Vor einigen Tagen ist die „Budau“ in Stockholm gelandet und unternimmt in den Schären Fahrten, durch die die Verwendung der neuen Erfindung gezeigt werden soll. Leider scheint man den richtigen Zweck verkannt zu haben, denn die Stockholmer Bürger, die für das Schiff großes Interesse zeigten, konnten nicht begreifen, warum im Lastraum des Rotorschiffes ein Jazz-Orchester stand. Um die Anwendung des Rotorturmes zu demonstrieren. Da man sich an Bord außerdem durch reichlichen Ausschank von Alkohol gegen die schwedischen Befehle verging, sah sich die Polizei genötigt, einzuschreiten um den Schank- und Tanzbetrieb zu verhindern.

Am den Polar des Königs. Auf dem Flughafen von London begann mit dem Start einiger der leichtesten Flugzeuge der britische Rundflug um den Polar des Königs. Am Start waren 15 Teilnehmer erschienen. Der Rundflug wird zwei Tage dauern, und die Wettbewerber müssen zweimal um Großbritannien fliegen und eine Strecke von insgesamt 3216 englischen Meilen zurücklegen. Es sind halbstündige Unterbrechungen des Fluges an verschiedenen Orten und eine einstündige Unterbrechung in Renfrew (Schottland) gestattet.

Hauszündung bei einer russischen Bank in Paris. Die Pariser Polizei hat in dem Gebäude der russisch-asiatischen Bank in Paris eine Hauszündung vorgenommen. Zahlreiche Bücher und Dokumente wurden beschlagnahmt und in einem Lastautomobil fortgeschafft. Gegen die Bank liegt eine Anklage des Präsidenten „der Gesellschaft französischer Aktionäre der russisch-asiatischen Bank“ vor.

Sulkan-Ausbruch. Der Vulkan Galeras in Kolumbien ist in Tätigkeit getreten. Große Flammen schlugen aus dem Krater empor, Felsblöcke und Aschenmassen wurden emporgeschleudert. Die Verbindung mit La Florida Consaca ist unterbrochen. Man befürchtet, daß die Stadt zerstört werden ist.

Größener in einer Metallwarenfabrik. In der letzten Woche einer im Südosten Berlins gelegenen Metallwarenfabrik kam ein Brand aus, der sich in kurzer Zeit auch auf den Dachstuhl ausdehnte. Nach zweistündiger angestrengter Tätigkeit gelang der Feuerwehr die Ablösung des Brandes.

Durchbruch auf der Fahrt ins Rheinland. Ein Sonderzug mit 880 Rheinländern aus Ostpreußen — 300 aus Danzig, 100 aus dem Memelland und der Rest aus Westpreußen — wurde auf seiner Durchfahrt zur rheinischen Jahraufentseier in Berlin empfangen. Bei der Einfahrt des mit schwarz-weißen und grün-weißen Fähnchen geschmückten Zuges wurde die „Wacht am Rhein“ gespielt. Eine Anzahl Mitglieder des Reichsverbandes der Rheinländer hieß die Pilger willkommen und trug ihnen heraldische Grüße an die gemeinsame Heimat auf. „Die Rheinländer in Ostpreußen“ — so führte der Sprecher aus — „hätten ein doppeltes Wissen um Grenzlandschicksal und Grenzland Sorgen.“ Das Deutschlandlied geleitete den Zug aus der Bahnhofshalle hinaus.

Die Aufräumarbeiten an der Anfallkelle bei Stargard. an der in der Nacht zum 1. Mai der D-Flug verunglückte, gehen jetzt ihrem Ende entgegen. Die vom Eisenbahnamm abgestürzte Lokomotive wurde in den letzten Tagen gehoben. Auch die Motive sind wieder so weit hergestellt, daß die Züge nun nach wollen zwei Monaten wieder in normaler Geschwindigkeit verkehren können.

Auf der Nacht erschossen. In Magdeburg wurde ein Eindringler von der Polizei auf frischer

Latz ertappt. Der Dieb versuchte eine Flucht aber die Dächer. Da er auf die wiederholten Haltrufe nicht stehen blieb, gaben die Polizeibeamten mehrere Schüsse ab, von denen einer den Flüchtling tödlich traf.

Die Bevölkerungszahl in Sachsen. Das vorläufige Volkszählungsergebnis für den Freistaat Sachsen ergab 2 361 740 männliche und 2 608 561 weibliche Personen, zusammen 4 970 301 Einwohner. Das bedeutet gegenüber der Zählung vom Jahre 1919 eine Bevölkerungszunahme um 307 203 Personen.

Schwerer Unfall auf einem Schuppenfest. In Freiberg (Sachsen) schlug einem Besucher des Schuppenfestes, als er an einem Verkaufstand vorbeiging, an dem Kostwürste gebraten wurden, eine Stachelstange ins Gesicht. Der Mann erlitt schwere Brandwunden, sodaß eine ärztliche Behandlung notwendig war. Der Bundesinhaber hatte bei seinem Rückenapparat Spiritus nachgegossen, wobei sich die Stachelstange entzündete.

Die Fräntische Schweiz soll in erhöhtem Maße dem Fremdenverkehr erschlossen werden. Im Wiesenttal hat man daher mit dem Bau einer großen Sturanlage begonnen, der Kurbetrieb dürfte noch in diesem Monat aufgenommen werden können. Außerdem ist der Bau einer elektrischen Bahn zwischen den beiden Orten Pegnitz und Postitz beabsichtigt.

Vernichtende Wirkung eines Steuerzettels. Ein pensionierter Eisenbahnbeamter in Großenbaum (Rheinland) erhielt einen Steuerzettel über 170 Mk. Grundsteuer. Beim Empfang des Zettels erlitt er einen Tobsuchtsanfall. Am anderen Morgen fand man ihn erhängt in einer Scheune.

Gewissenlose Samariter. Auf der Landstraße bei Bingen wurde ein Kriegsbefehliger ohnmächtig. Sofort bemühten sich einige hilflose Hände um den Kranken, um ihn auszublindern. Die Wertgegenstände, die Barschaft und die Ausweise wurden gestohlen. Leider fehlt jede Spur von diesen eigenartigen Samaritern.

Zugung des Reichsstädtebundes. Der zweite Verhandlungstag des Reichsstädtebundes in Koblenz brachte nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten einen Vortrag des Geschäftsführers des Deutschen Reichsausschusses für Lebensübungen, Dr. Diem, Berlin, über „Grundsätze der Spielplatzpolitik der Gemeinden“. Die Spielplatzpolitik sei eine städtische Kulturaufgabe. Lebensübungen sollen Körper, Geist und Charakter bilden. Nur ein leblich vollkommene Beschleht werde eine leistungsfähige Bürgererschaft schaffen.

Die Festspiele auf dem Hohentwiel. In den Monaten Juli und August finden auf dem Hohentwiel — wie schon in den früheren Jahren — große Festspiele statt. Träger der Spiele ist wie bisher die Schöffelgemeinde auf dem Hohentwiel, die den Auftrag der Ensemblesbildung und die Berufung des künstlerischen Leiters der Westdeutschen Bühne, Karlsruhe, übertragen hat. Gespielt wird jeden Sonntag und Mittwoch.

Verhängnisvolle Vergeßlichkeit eines Schrankenwärters. Vor dem Schwurgericht in Heidelberg stand ein 43-jähriger Schrankenwärter unter der Anklage der fahrlässigen Tötung, der Körperverletzung und der Gefährdung eines Eisenbahntransportes. Gegenstand der Verhandlung war das Kraftwagenunglück auf der Eisenbahnstation Roth-Walch, bei dem am 10. Mai 11 Personen getötet und mehrere andere schwer verletzt wurden. Die Verhandlung ergab einwandfrei die alleinige Schuld des Angeklagten, der sich von seiner Dienststelle entfernt hatte, um dem Besuch eines Gesangsvereins in einer nahe Gartenwirtschaft zu lauschen und dabei vergessene hatte, die Schranken zu schließen. So war es möglich, daß der Schnellzug den vollbesetzten Kraftwagen überrollte. Das Urteil lautete auf 2½ Jahre Gefängnis.

Französische Kriegsgerichtsurteile in der Pfalz. Vor dem französischen Kriegsgericht in Landau stand der Fall Morio zur Verhandlung. Der 23-jährige Landwirt Karl Morio, der Sohn des Bürgermeisters in Ransbach, war wegen Beschimpfung und drohender Haltung gegenüber den französischen Gendarmen, Beleidigung der französischen Armee, sowie verbotenen Weisensbesitzes angeklagt. Obwohl sämtliche Anklagepunkte mit Ausnahme des Waffenbesitzes widerlegt wurden, wurde Morio zu drei Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Sein Vater, der Bürgermeister, erhielt 15 Tage Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe wegen beleidigender Haltung gegenüber den französischen Gendarmen. Außerdem wurden noch sechs Einwohner von Ransbach in Strafe genommen. Der in dieser Angelegenheit verhaftete Landwirt Peter Laug aus Ransbach hatte sich im französischen Militärgesängnis erhängt.

Neues Naturschutzgebiet in Bayern. Der westlich von Miesbach in Bayern gelegene Wald, der sogenannte „Gruben“, wurde als Naturschutzgebiet erklärt. Im Bereich dieses Waldes befinden sich über 3000 höchst gefährliche Gruben, aus denen in vorchristlichen Zeiten Eisen gewonnen wurde.

Beim Sturmfluten vom Blitz erschlagen. In einer Landschaft Oberitaliens hatte sich ein heftiges Gewitter entladen. In einem Dorfe löstete ein junges Mädchen Sturm. In dieser Zeit traf ein Blitzstrahl den Glockenturm und traf das junge Mädchen tödlich. Ein Knabe, der in diesem Augenblick am Turm vorbeiging, wurde verwundet.

Brand auf einem Dampfer. Der von Reapel abgegangene Dampfer „Columbia“ geriet auf See in Brand und mußte in den Hafen zurück. Dort wurde der Brand, der infolge der Kohlabnahrung troken Um-

lang angenommen hatte, von der Hasenholzzeit nach langer Arbeit gelöst. Unter den Reisenden war eine große Panik entstanden. Der Schaden ist sehr beträchtlich, da auch der Schiffskörper gelitten hat.

Eine Technische Radiokonferenz in Genf. Auf Einladung des Internationalen Büros für Radiotelephonie sind die Vertreter von 70 europäischen Sendestationen zur Teilnahme an der nach Genf einberufenen technischen Konferenz eingetroffen, welche zur Lösung des schwierigen Problems der Verteilung der Sendewellen unter den Stationen beitragen soll. Die Sitzungen der Konferenz finden im Gebäude des Völkerbundes statt.

Steigendes Hochwasser in Galizien. Die Hochwasserkatastrophe in den Karpaten nimmt immer größeren Umfang an. In der Umgegend von Kraslau stehen etwa 50 Dörfer und 21800 Morgen Ackerland unter Wasser. Etwa 47850 Leute sind obdachlos. Ein Drittel der Stadt Kraslau ist überschwemmt. Das untere Karpatengebiet gleicht einem See. Mehrere Flüsse sind über die Ufer getreten. In der Gegend von Warchau werden Dämme gebaut, um die Wassermassen aufzuhalten. Nach vorübergehender Abschwächung haben die Regenfälle im Karpatengebiet mit erneuter Stärke eingesetzt.

Der englische Kundstug, der im Londoner Flughafen seinen Anfang nahm, hatte unter dem Nebel zu leiden. Mehrere Flugzeuge mußten im mittleren und nördlichen England Notlandungen vornehmen, bei denen es in drei Fällen zu Materialschaden kam. Personen sind nicht verletzt worden.

Eine historische Ausstellung in Amsterdam. Zur Erinnerung an die Tatsache, daß vor 650 Jahren zum erstenmal die Stadt Amsterdam in der Geschichte erwähnt wird, ist eine große historische Ausstellung im Reichs- und Gemeindemuseum eröffnet worden, in welcher eine reichhaltige Sammlung von Rembrandtblättern besonders bemerkenswert ist.

In Leipzig sind die Bauarbeiter in den Ausstand getreten. Bisher streikten etwa 6000 Mann. Die Zimmerleute und Metallarbeiter haben beschlossen, sich anzuschließen.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Graf Rantz hat für den Brämlionsfonds der rheinischen grünen Wälder, die in der Zeit vom 4. bis 12. Juli in Köln stattfindet, 3000 Reichsmark und zwei Denkmünzen gestiftet, die für besonders hervorragende Leistungen vergeben werden sollen.

Der Mainzer Anzeiger begeht die Feier seines 75-jährigen Bestehens.

Die Zeit der Heidelbeeren. Wir befinden uns jetzt in den Wochen, in denen die Heidelbeere viel auf dem bürgerlichen Küchenzettel erscheint. Die Ernte der Heidelbeeren, auch Besinge oder Biterle genannt, ist meist gut. Die Früchte bieten eine wohlfeile, wohl-schmeckende und gesunde Mahlzeit. Für die Kinder sind sie ein sehr bestes Gericht, sie können nicht genug davon bekommen. Das lehrt das Blau ihrer

Blippen und ihrer Jungen. Die Beeren können auch eingemacht oder zur Herstellung von Wein verwendet werden. Auch der Heidelbeerenhonig ist eine Delikatesse, die man in Deutschland schon sehr lange kennt. Die Ermahnungen, beim Einammeln der Heidelbeeren das Kraut nicht mit den Wurzeln auszureißen, — und das geschieht sehr leicht beim Gebrauch der Rämme — finden leider nicht immer Beachtung, sodaß sich der Bestand der Pflanzen verschiedentlich bedeutend verringert hat. Es steht bei den Beeren ähnlich wie bei den Pilzen, deren Bestand durch rücksichtsloses Sammeln ebenfalls eine Verminderung erfährt. Die Natur bedankt uns in ihrer Fürsorge überreich mit ihren Gaben, aber die Menschen lassen nur zu oft die gebührende Dankbarkeit vermissen.

Schutz den Spitzmäusen! Diese kleinen, mit dem Schwanz nur 7 Zentimeter langen Tierchen, sind von den eigentlichen Mäusen durch den Rüssel und die sehr spizen Zähne sofort zu unterscheiden. Die Spitzmäuse erweisen sich als Insektenfresser (wie Maulwurf und Fegel) und damit als höchste nützliche Freunde des Menschen. Es ist ganz erstaunlich, was dieser Fresser unter den Säugetieren alles an Insekten vernichtet. Man hat gesagt, es sei ein Glück, daß die Spitzmäuse nicht die Größe des Löwen und dabei eine seiner zeitigen entsprechende Gefräßigkeit besäße, denn dann würde sie die Tierwelt der Erde bald vernichtet haben. — Wer eine Spitzmaus angefaßt hat, wird ihren Moschusgeruch wahrgenommen haben. Er ist ein gutes Schutzmittel gegen ihre Feinde. — Dt.

Rundfunk.

Vorläufig kein Rundfunk im besetzten Gebiet. Die von der Besatzungsbehörde für die Aufstellung der Empfangsanlagen für den Rundfunk und deren Ausrüstung geforderten Gebühren sind derartig hoch, daß sie bei einer Besprechung zwischen dem interalliierten Nachrichtenchef und einem Vertreter der Reichspost als untragbar abgelehnt werden mußte. Außerdem betonte der interalliierte Nachrichtenchef, daß Anlagen, die nicht dauernd einer militärischen Kontrolle unterliegen würden, überhaupt nicht genehmigt werden können. Auch in Bezug auf die Einrichtung des Unterhaltungspunkts im besetzten Gebiet wurden die gestellten Anträge abschlägig beschieden. Somit sind vorläufig die Aussichten für die Aufnahme des Rundfunkdienstes im besetzten Gebiet jedenfalls sehr ungünstig. Von der Reichsregierung sollen die Bemühungen um Zulassung des Rundfunks im besetzten Gebiet fortgesetzt werden.

Eine Neifenstation in Schweden. Der König von Schweden hat die neue Neifenstation in Grimeton in feierlicher Weise eingeweiht. Die Station wird einen regelmäßigen Funkverkehr mit Amerika unterhalten. Nach der Einweihung wurden Begrüßungssprüche zwischen König Gustav und Präsident Coolidge gewechselt.

Elektrische Sicherungen.

Wie der Stromverbraucher Sicherungen spart.

Jeder, der eine elektrische Licht- oder Kraftanlage besitzt, hat unzweifelhaft mit den Sicherungen den größten Mäher. Bei jeder Gelegenheit brennen sie durch, auch dann, wenn gar kein Kurzschluß in der Leitung liegt. Bei billigen Sicherungen kommt es oft vor, daß sie gefährliche Ueberlastungen aushalten, ohne abzuschmelzen und dadurch die Sicherheit der ganzen Anlage in Frage stellen. Hierzu kommt, daß bei mehrmaligem Durchgehen der Sicherungen der kleine Vorrat, der sich im Haus befindet, bald aufgebraucht ist, sodaß man entweder im Finstern sitzt oder zu dem oft beliebten Mittel greift, die Sicherungspatrone durch Umwickeln mit dünnem Kupferdraht zu überbrücken. Durch diese Maßnahme wird aber jede Sicherung der elektrischen Leitungen umgangen und diese bei wirklichen Kurzschlüssen schwerster Gefährdung ausgesetzt, weshalb man von diesem Vorgehen unbedingt absehen muß.

Die elektrotechnische Industrie ist nun schon seit langem bemüht, die Sicherungen durch andere zuverlässigere Apparate zu ersetzen, wobei dann auch vermieden werden muß, daß beim Auswechseln irgend ein Teil, und wenn es auch nur der Porzellankörper der Sicherungspatrone ist, weggeworfen wird. Derartige Apparate sind die sogenannten Kleinautomaten oder Installations selbstschalter. Nach dem Vorbild der großen Stromautomaten, wie sie in großen elektrischen Anlagen und Elektrizitätswerken gebraucht werden, hat man auf kleinstem Raum einen automatischen Schalter angebracht, der den Strom sofort abschaltet, wenn er eine bestimmte Stärke überschreitet. Diese Kleinautomaten sind äußerlich den Sicherungen ähnlich und können wie diese in den normalen Sicherungselementen gebraucht werden. Außen befindet sich ein Knopf oder Hebel, der nach dem Abschalten des Leitungsnetzes, das bei Kurzschluß oder Ueberlastung der Automat selbsttätig vornimmt, in eine bestimmte Richtung gedreht wird, wodurch das Leitungsnetz erneut ausgeschaltet wird. Während der Kurzschluß noch an, so schaltet der Automat sofort wieder ab.

Diese Automaten erweisen sich besonders für ländliche Stromverbraucher sehr vorteilhaft, weil hier infolge der rauheren Behandlung der elektrischen Anlagen in Scheunen, Ställen usw. Kurzschlüsse häufiger vorkommen. Ersatzsicherungen oft aber erst vom nächsten größeren Ort beschafft werden können. Der Kleinautomat dagegen braucht niemals ausgetauscht zu werden; er schaltet tausende von Kurzschlüssen ab und ist nach jeder Funktion durch Betätigung des Einschalthebels in seinen früheren Zustand zurückzuführen.

Die Menschen beschäftigen heißt, sie hindern, lasterhaft zu sein. Friedrich der Große.

Die vom Erlenhof.

8. Fortsetzung.

„Na, Herr Brandt“ — Franz zog den Alten beiseite und sprach so leise, daß ihn das Mädchen nicht verstehen konnte — „ich meine, was das anbetrifft, da kann ich Ihnen nur eines sagen: ich bin über — hm — gewisse Geschäfte und nächtliche Gänge, die mein Vater macht, sehr genau unterrichtet, ich weiß auch, daß und weshalb Sie sich daran beteiligt haben, und jetzt sagen Sie einmal selbst, steht Ihnen das Glück Ihres einzigen Kindes nicht höher als alle anderen Bedenken? Wollen Sie Hannes und meine Zukunft vernichten, nur weil Sie sich vor dem Kalksch und Getraich der lieben Nächsten fürchten?“

Mit seiner weißen Hand strich sich der Häusler über die Augen.

„Nein, nein — und Sie haben ja recht —“

„Na also.“ Franz lächelte unwillkürlich. „Dann wären wir uns ja einig, und jetzt heißt es, nur fest bleiben, wenn mein Vater nicht nachgibt, gehe ich morgen aufs Amtsgeschäft und beantrage die Auszahlung meines mütterlichen Erbteils, damit kann ich mir irgendwo ein kleines Gut pachten, oder eine Stellung als Vogt annehmen, verhungern werden wir Drei schon nicht —“

„Drei?“

„Ja, natürlich, denn Sie ziehen doch zu uns, aber glauben Sie etwa, die Hanne würde Sie allein lassen?“

„Franz! Herr Franz!“ Der Alte sank auf den niedrigen dreibeinigen Schemel nieder und schlug die Hände vor das Gesicht; ein lautloses Schluchzen erschütterte seinen Körper.

Hanne kniete neben ihm nieder.

„Vater, lieber, guter Vater, ich bitte dich —“

Franz Weber hatte sich abgewandt, und eine Weile war es ganz still in dem winzigen Stübchen. Nun drehte sich der junge Mann um und trat an Brandt heran.

„Ueber die Hauptsache, nämlich, daß Hanne meine Frau wird, wären wir uns wohl im reinen, und jetzt — ich bin seit drei Stunden auf, habe die ganze Nacht über nicht geschlafen —“

„Ach, du Aermster!“ Das Mädchen sprang auf und lief stütze wie ein Viebel zum Herd. „Gleich koche ich dir eine Tasse Kaffee, Vater — wo ist er denn?“

Der Alte machte ein verlegenes Gesicht.

„Ja, Hannele, Kaffee hab' ich keinen, nur Hafersgrübe, und ich weiß nicht —“

Der junge Erlenhofer lachte.

„Ich wollte, das hätten wir immer im Felde gehabt. Aber — ist es eigentlich unbedingt notwendig, daß wir uns „Herr Brandt“ und „Herr Franz“ anreden? Ich meine — und er sagte nach der Hand des Häuslers — „darf ich nicht auch „Vater“ sagen?“

„Darfen?“ In Wilhelm Brandts verwirrten Augen zuckte und arbeitete es. „Gott segne euch, Kinder, und wenn das Hannes Mutter noch hätte erleben können — jetzt kann ich ruhig sterben —“

„Sterben? Rec, das hat noch gute Weile; erst sollen einmal glückliche Jahre kommen, besser als bisher!“

Der Alte ging an einen kleinen Wandschrank und holte eine dunkle, bauchige Flasche hervor.

„Kinder, den wollte ich eigentlich verkaufen — selbigebrannten Wackelbier, aber — es gibt Stunden, wo auch der Nächste mal 'ne kleine Auffrischung braucht; freilich, ich hab' nur zwei Gläser —“

„Für die Hanne und mich genügt schon eins“, meinte Franz lächelnd, als die rubinrote Flüssigkeit langsam in das kleine, dicke Gläschen rann; „nun trink' mal aus!“

Sie zog das Mädchen kraus.

„Du, das behst!“

„Ach was, immer runter damit! Na, also — siehst du wohl,“ und dann nippte er an derselben Stelle — „ach, der ist wirklich gut!“

Vorsichtig forzte Brandt die Flasche zu, und eine Viertelstunde später stand eine dampfende Schüssel mit Grütze auf dem Tische.

Der Häusler wuschte sorgsam die Tüffel aus Eschenholz ab.

„Geg'n es Gott!“ Dann schnitt er drei zweifingerdicke Scheiben von dem kräftig duftenden Roggenbrot herunter.

Draußen über den Acker kamen schwere Tritte, gleich darauf klappte die Haustüre.

Franz Weber sprang auf.

„Mein Vater!“

Da stand der Erlenhofbauer auf schon in dem Zimmer und stützte sich schwer auf seinen Knotenstock. „Ah — dach' ich mir's doch — ein reizendes Familienbild! Na, ich brauch's Euch wohl kaum erst zu sagen, Brandt, bis morgen ist die Wohnung geräumt, verstanden? Und du, mein Junge, kommst jetzt mit mir, ich habe mit dir zu reden!“

„Das kannst du ebensovoll auch hier tun.“ Die Stimme des jungen Mannes klang ruhig und beherrschend. „Vor Hanne und meinem Schwiegervater habe ich keine Geheimnisse!“

„Deinem — habahaba — Schwiegervater — ausgezähnet! Da gratuliere ich — ein Zuchthändler — ein Totschläger —“

Ratlos im Gesicht richtete sich Wilhelm Brandt auf.

„Jawohl, aber kein Dieb und Schmuggler, kein Halsabschneider und Wucherer, der heimlich Glücksspiele mit gezinkten Karten duldet, der seit Jahren Ware pachtet und andere zwingt, ihm zu helfen.“

„Sund!“ Der Erlenhofbauer hob in sinnloser Wut den Stock, da packte eine eiserne Faust seinen Arm, eine Drehung, ein Aufschrei, halb Wut, halb Schmerz: „Du! Das wagst du? Dich an deinem Vater zu vergreifen!“

Keinen Zoll breit wich Franz zurück.

„Ja, das wagte ich, um dich davor zu bewahren, ein Totschläger zu werden, ein Zuchthändler —“

Der Atem des alten Mannes gina keuchend.

„Brandt! Ihr zieht sofort aus — heute noch!“

„Ganz, wie Sie wollen, Herr Weber.“ Der Häusler zuckte die Achseln. „Sie sind der Herr und haben zu bestimmen; nun — ich muß mir dann für den Winter ein anderes Quartier suchen, ein billiges, und da dachte ich, wenn ich vielleicht zu Wachtmeister Friedrich nach Reustadt ginge und ihm erzähle, wie Sie mich unter Drohungen gezwungen haben, an — hm — an gewissen Geschäften teilzunehmen, dann würde schon der Staat für mich sorgen aus — für Sie natürlich auch — wenn Sie vielleicht gleich mitgehen wollen —?“

Weber wankte; einen Augenblick lang schien es, als wolle er zusammenbrechen, aber Franz stützte ihn, führte ihn nach der Denbank, dort blieb der Erlenhofbauer in sich zusammengesunken sitzen, nicht mehr der stolze, hochmütige Großbauer, sondern ein hilfloser, alter Mann, dem Angst und Schuldbewußtsein deutlich genug im Gesicht geschrieben standen.

Hanne schien erst jetzt zu begreifen.

„Vater! Du — du hast —?“

„Ja, Kind, um deinetwillen, damit wir nur ein Obdach hatten und das bisschen tägliche Brot, aber jetzt — nun beginnt ja ein neues Leben, ich kann wieder ehrlich werden, brauche mich nicht vor mir selber zu schämen, kann den Leuten wieder frei ins Gesicht sehen.“ Er starrte finstler vor sich nieder, dann ging er langsam hinüber nach der Bank.

„Wauer! Erlenhofer! Wollen wir nicht unseren Frieden machen — der Kinder willen?“

Karl Weber blickte auf mit erloschenen Augen.

„Und Ihr werdet mich nicht verraten?“

„Verraten? Es wäre mir einfach kein anderer Weg geblieben.“

Der Alte schien einen plötzlichen Entschluß gefaßt zu haben, etwas von der früheren Spannkraft legte in seine Haltung zurück.

„Also gut — meinetwegen, wenn der Franz doch in ein paar Wochen den Hof übernimmt, und ich ziehe im Frühjahr sowieso in die Stadt — aber heute nacht muß ich noch einmal liefern, muß es, weil sonst die drüben glauben würden — wollt' Ihr mir dabei helfen?“

„Ich habe dir schon gesagt, Vater, daß ich dich nicht im Stich lasse,“ mischte sich Franz ein; „unter der Bedingung, daß es das letztemal ist, daß du den Schankbetrieb aufgibst, und — nach den Erfahrungen von heute früh muß ich mich sichern — wir fahren nachher zum Notar und lassen die Uebertragung des Hofes auf mich und Hanne sofort endgültig festlegen.“

Es schien, als wolle der Erlenhofbauer aufahren.

„Was? Nicht allein auf dich, auch auf das Mädchen? Sie soll Mitbesitzerin sein?“

„Jawohl, ich würde bei der Eheschließung ohnehin Vätergemeinschaft beantragen, was mir gehört, ist auch ihr Eigentum, und nun wollen wir wieder auf den Hof zurückgehen.“

Der alte Weber stand schwerfällig auf.

Ende des Artikels